Nr. 72. Berlin, Donnerstag, den 25. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 72. Berlin, Donnerstag, den 25. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Seht nach Bremen!

Hamburg, 22. März. Als 1848 die verfassungsmäßige Ordnung mittelst eines geschickten Zungenschlages escamotirt war und Jubel dort die Luft erfüllte ob der Staatskunst des Mannes, der, seit einem Menschenalter auf fürstlichen Parquets sichern Schrittes einhergegangen, nun auch im Wogendrange der Revolution mit gleicher Sicherheit Bremen anzuführen verstehe, da schien die Zukunft Hamburgs in einem minder rosenfarbener Lichte zu liegen. Wahre Stümper erschienen den Bremer Staatsmännern die Leiter unsers Schiffes, welche nicht vermochten mit gleicher Gewandtheit den Bruch mit der Vergangenheit zu vollziehen, und man mußte sich gefallen lassen, daß aus senatorischem Kreise der selbstgefällige Rath ertheilt ward, „nach Bremen zu sehen“ um zu lernen, wie man sich zu dem Völkerfrühling zu stellen habe, um an der Spitze zu bleiben.

Obwaltende Umstände verhinderten die vollständige Befolgung des gegebenen Beispiels, und so gelangten Hamburgs conservative Kräfte zur Aufnahme des zwar äußerlich sehr ungleichen, doch nie hoffnungslosen Kampfes gegen Revolution und Liberalismus.

Jetzt ist Bremen wiederum an einem entscheidenden Stadium der Entwickelung seiner Zustände angelangt und dort ein Ausspruch gethan von größerer historischer Bedeutung als jenes bekannte dictum vom Altan des Rathhauses, welches mit süßem Schmeichelwort die Revolution legalisirte. Jetzt hat die Deutsche Bundes-Versammlung dem Bremer Senate die Aufgabe gestellt, die Geister zu bannen, denen er vor drei Jahren eine Werkstatt aufrichten half.

Vertrauensvolle Zustimmung ruft dieser Bundesbeschluß bei denkenden Conservativen hervor; denn dessen Sprache allein ist geeignet, den Liberalismus zur Erkenntniß zu bringen. Wohl mag es leichter sein, durch ein Quos ego! die äußern Verhältnisse momentan auf den vormärzlichen Zustand zurückzudrängen, aber wer so kurzsichtig wäre, darin das Heil zu erblicken, den dürfte die — vielleicht bald — kommende Zeit überfahren und zermalmen. Aus dem „Vormärz“ ist der „März“ hervorgegangen, in Bremen wie in Hamburg und anderswo Sollen die Zustände gründlich gebessert werden, so müssen hier wie dort die „Staatsmänner“ genöthigt werden, selber Hand anzulegen, um den vor- wie „nachmärzlichen“ Schutt hinwegzuräumen, der die alten Rechtsgrundlagen bedeckt.

Das ist eine Arbeit, durch welche die Geister zur Erkenntniß gelangen! — sowohl über die Größe der angerichteten Zerstörung als über die Unzulänglichkeit der eignen Kraft und den Mangel an eignem Verständniß.

Zeitgemäßer als Anno 1848 mag man deshalb jetzt Hamburgs (und manchen andern. D. Red.) Staatsmännern den Rath ertheilen: Seht nach Bremen. ∞

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Rechnungskammer-Assessor, Ober-Rechnungsrath Hartwich in Potsdam und dem Domcapitular und emeritirten Domprediger Strider in Paderborn den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Hauptmann im 11. Landwehr-Regiment und Steuer-Inspector a. D. v. Thiesenhausen in Glatz, so wie dem Gestüt-Inspector und Rendanten der Gradizer Haupt- und Sächsischen Landgestüt-Kasse Beyer zu Graditz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer und Cantor Hiller zu Namslau im Regierungs-Bezirk Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem General-Major a. D. von Schweinitz zu Köthen den St. Johanniter-Orden zu verleihen; ferner

Dem Hauptmann von Zittwitz, Adjutanten der 13. Division, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe ihm verliehenen Militair-Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Regierungs- und Baurath von Bernuth zu Gumbinnen ist die neu errichtete Regierungs- und Baurathsstelle in Posen übertragen worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Dem bisherigen Subrector an dem Gymnasium zu Kottbus Dr. Paul Gustav Adolph Heinrich Klix ist die erste Oberlehrerstelle am Pädagogium zu Züllichau verliehen; und

Dem Lehrer an der Realschule zu Kolberg Dr. Heinrich Otto Haupt das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 105ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 2766; 1 Gewinn von 300 Thlr. auf Nr. 37,417; 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 8256. 9243. 39,137 und 79,768, und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3556. 11,416. 12,047. 20,245. 34,436. 36,089. 55,566. 59,747. 59,977. 64,541 und 71,507.

Berlin, den 23 März 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung pro 1850 S. 265) wird verordnet: 1) an Sonn- und Festtagen von Morgens fünf bis Abends zehn Uhr ist es verboten, Schlachtvieh irgend einer Gattung in die Thore von Berlin einzubringen oder durch die Straßen der Stadt zu transportiren. 2) Viehtreiber und Wagenführer, welche diesem Verbote entgegenhandeln, werden nach dem Strafgesetzbuch vom 14. April 1851 § 340 Nr. 8 mit Geldbuße bis zu 50 Thlrn. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft. 3) Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft. Berlin, den 21. Februar 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Wir gehen nunmehr

über die Partei Bethmann-Hollweg und Alles, was damit zusammenhängt, zur Tages-Ordnung über. Vielleicht, daß wir uns schon zu lange mit jenen Männern beschäftigt und dadurch einem kleinen, principlosen, lediglich durch persönliche Sympathieen und Antipathieen geleiteten Häuflein eine Bedeutung beigelegt haben, die dasselbe sonst nicht gehabt haben würde. Doch aber haben wir es für unsere Pflicht gehalten, dem größeren Publicum den Tugendspiegel, in welchem sich jene Herren zu ihres Namens Ehre täglich und stündlich beschauen, auch einmal von der Kehrseite zu zeigen und die „sittliche Entrüstung“ und „den uneigennützigen Patriotismus“, welche gewissen Leuten so geläufig und unveräußerlich sind, wie dem Oesterreichischen Gouvernement das Tabaksmonopol, nicht ohne den landesüblichen Schlagschatten auftreten zu lassen. Möglich, daß die Art und Weise, wie wir dies gethan, Diesem und Jenem als zu hart erschienen ist: wir haben schon seit längerer Zeit darauf verzichtet, es Allen recht zu machen. Noch weniger sind wir im Stande, freundschaftlichen oder gesellschaftlichen Verhältnissen „Rechnung zu tragen“: wir haben es nicht mit dem Theetisch, sondern mit der Tribüne auch nicht mit persönlichen Rücksichten, sondern mit politischen Stellungen und Nothwendigkeiten zu thun. Dieser politischen Stellung aber waren wir es schuldig, entweder die Vorwürfe, welche Herr von Bethmann-Hollweg unter seiner Namensunterschrift gegen unsere politischen Freunde erhoben, als wohlbegründet anzuerkennen und zu unterschreiben, oder aber den Ankläger und Alle, auf deren Unbefangenheit die Anklage berechnet sein mochte, durch eine entsprechende Beleuchtung der Person zu überführen, daß überströmende Bitterkeit und jeder thatsächlichen Begründung entbehrende persönliche Schmähungen wohl einen Blick in das Herz mancher Leute eröffnen, sonst aber auf Nichts Anspruch haben, als auf eine entsprechende Züchtigung, entsprechend auch insofern, als der Ankläger leider auf die Schwäche des Publicums speculirt zu haben scheint, das Bewußtsein des guten Rechts und der Stärke des Beweises nach der Stärke der gebrauchten Ausdrücke abzumessen. Fern sei dabei von uns jede persönliche Bitterkeit, und der schnöden Zurückweisung ungeachtet wiederholen wir hier unser herzliches Verlangen, den Verirrten wieder zu gewinnen und von dem Irrthum seines Weges zu bekehren. Verschmäht er aber diese Art der Liebe: — eine andere haben wir nicht, und niemals werden wir uns der Zartheit befleißigen, uns das Unrecht zwar gefallen zu lassen, aber den ungeschminkten Ausdruck und Tadel desselben zu verwerfen. Wir lieben die Ausdrucksweise des Shakespeare.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 23. März.

Nach Erledigung der Budget-Berichte geht die Kammer über zum Bericht der Commission zur Prüfung der von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen der Art. 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, die Bestimmungen über Lehen und Fideicommisse betreffend. Berichterstatter ist der Abg v. Bodelschwingh (Hagen). — Bekanntlich hat die Erste Kammer in ihren Sitzungen vom 27. Januar und 18. Februar d. J. beschlossen: daß die Artikel 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde außer Kraft und an deren Stelle als ein einziger Artikel einfach die Bestimmung zu setzen sei: „Die Errichtung von Lehen ist untersagt. Auf Thronlehen findet diese Bestimmung keine Anwendung.“ — Die Commission der Zweiten Kammer hat sich zuerst die Frage vorgelegt, ob ein Bedürfniß zur Abänderung der Verfassungs-Urkunde bezüglich der Lehen und Fideicommisse vorliege? Nach langer Debatte ist mit 9 gegen 3 Stimmen diese Nothwendigkeit anerkannt, wie die Commission denn auch schließlich nach Verwerfung mehrerer bei ihr eingebrachten Amendements mit derselben Stimmenzahl sich für den Beschluß der Ersten Kammer erklärt hat. Ein deshalb vom Abg. Geppert eingebrachtes Amendement haben wir gestern bereits unter Berlin mitgetheilt. Der erste Redner heute ist der

Abg. Winzler (gegen): Das Bestehen oder Nichtbestehen der Fideicommisse kümmert nur diejenigen, welche gerade dabei betheiligt sind; großen Grundbesitz, sagen diese, brauchen wir um eine Pairie für die Erste Kammer zu bilden. Aber, m. H kein Staats-Oekonom kann nachweisen, daß großer Grundbesitz auch großen Verstand erzeugt, der allein von Nutzen ist. Moralisch und rechtlich sind die Fideicommisse zu verwerfen; nothwendig sind sie auch nicht. Die heiligsten Gefühle der Menschen werden durch die Stiftung derselben verletzt und werden sie, falls sie wieder eingeführt werden sollten, eben so wenig erreichen, als die Wiedereinführung der Provinzial-Landtage. Wollen Sie diese Verfassungs-Paragraphen wiederum abändern dann untergraben Sie damit beim Volke seinen Sinn für die Unverletzbarkeit der Verfassung. (Vielfach ironisches Bravo von Seiten der Rechten begleitet die Rede.)

Abg. v. Lavergne-Peguilhen: (Wegen der leisen Sprache des Redners ist auf der Tribüne von seiner Rede nur wenig zu verstehen.) Das Grundeigenthum dürfe nicht noch weiter beeinträchtigt werden; erst neulich sei es wiederum durch die wenn auch nur zeitweise Aufhebung des Eingangszolls auf Getreide verletzt worden. Was würden wohl die Fabrikanten dazu sagen, wenn einmal die Schutzzölle für ihre Waaren gänzlich wegfielen, weil der Preis dieser Waaren eine etwas außergewöhnliche Höhe erreicht habe?

Abg. Wentzel (gegen): Zwei mal haben Sie schon über die vorliegende Frage beschlossen, jetzt sollen Sie es zum dritten Male thun. Aber damals hatten Sie zu beschließen: ob das, was früher Rechtens war, abzuändern sei; diesmal: ob das abzuändern sei, was jetzt zu Recht besteht. M. H, die erste Frage die wir an uns richten müssen, ist die: liegt ein Bedürfniß vor, die Verfassungsbestimmung aufzuheben oder nicht? Drei Gründe sind dafür angegeben. Der erste ist: daß die Artikel 40 und 65, von denen der erstere Lehen und Fideicommisse perhorrescirt und der zweite eine erbliche politische Würde an den Grundbesitz knüpfen will, im Widerspruch ständen. Es ist deshalb gesagt worden, daß die Verfassungs-Urkunde neben dem Verbote der Stiftung neuer Lehen und Fideicommisse die Hinweisung auf ein Gesetz enthalte, welches die Umwandlung der bestehenden in freies Eigenthum bewirken solle. Durch solche Hinweisung auf künftige Gesetzgebung werde aber nur eine empfindliche Rechtsunsicherheit begründet, deren Lösung schwierig, ja vielleicht unmöglich sein könnte. In dem vorliegenden Falle träten aber diese Nachtheile einer solchen Rechtsunsicherheit in schlagender Weise hervor; viele Familien seien dadurch in eine schmerzliche Ungewißheit über das rechtliche Verhältniß ihres Besitzes versetzt und an der Disposition darüber verhindert; eine große Anzahl von Rechtsgeschäften, welche im Vertrauen auf die Ausführung der Verfassungsbestimmung voreilig abgeschlossen wären, drohten zu zerfallen ꝛc. Ich frage Sie aber, meine Herren, woran liegt es, daß eine Rechtsunsicherheit in diesem Punkte besteht? Sie liegt darin, daß das betreffende Gesetz zwar versprochen worden, aber nicht gegeben ist; daß der thatkräftige Geist, aus welchem die Verfassung entstanden, verschwunden ist. Erinnern Sie sich, wie dieser thatkräftige Geist uns Gesetze versprach, die später nicht gegeben worden, wozu z. B. das Ministerverantwortlichkeitsgesetz gehört; andere Gesetze, kaum gegeben, werden wieder abgeändert, wie die Gemeinde-Ordnung. (Murren — Bravo.) Voreilig abgeschlossen nennt man die Geschäfte, welche im Vertrauen auf die Verfassungsbestimmungen gemacht worden! Es ist traurig, so etwas hören zu müssen; also Die sollen alle getäuscht sein, die sich auf die beschworene Verfassung verlassen haben? (Bravo links.) Es ist ferner gesagt worden, die Errichtung von Lehen und Fideicommissen sei eine altdeutsche Rechtsanschauung. Ein Nachfolger von mir auf dieser Tribüne wird Ihnen beweisen, daß diese Ansicht eine unrichtige ist; ich will deshalb nur so viel anführen, daß die Befugniß, über sein Vermögen noch nach dem Tode zu verfügen, nicht der Ausfluß eines natürlichen Rechts ist, sondern nur auf einem positiven Recht beruhen kann. Ueber den Tod hinaus kann und darf Niemand über sein Vermögen gebieten; denn kein Mensch, und darum handelt es sich hier, darf bestimmen, daß ein Anderer, der später darüber zu verfügen hat, im Voraus daran beschränkt werden soll. Es ist auch angeführt worden, wie schwierig es sei, die Umwandlung der bestehenden Fideicommisse in freies Eigenthum zu bewirken. Aber dies zu bedenken, war damals Sache, als man dies Gesetz octroyirte. — Der Redner giebt nun die Grundzüge an, wie ein solches Gesetz seiner Meinung nach beschaffen sein müsse, um die Schwierigkeiten der Umwandlungen zu beseitigen; hauptsächlich müßten Standesgenossen dabei zugezogen werden und jeder Bureaukratismus davon entfernt bleiben. Der Abg. Geppert hat Ihnen einen Vorschlag gemacht, nach welchem nur die Errichtung von Lehen untersagt werden soll. Aber, m. H., heben Sie diese auf, dann ist die nothwendige Consequenz, daß Sie auch die Fideicommisse aufheben. Ich hätte überhaupt gewünscht, daß an der Verfassung, nachdem sie mit so großen Entsagungen von beiden Seiten endlich zu Stande gekommen ist, nicht gerüttelt werde. Holen Sie nicht wieder aus dem Grabe heraus, was einmal in demselben liegt; es kann unberechenbare Folgen nach sich ziehen, wenn Sie den Glauben an die Festigkeit der Verfassung untergraben.

Abg. Keller (für): Der Geist des Jahres 1848 war kein thatkräftiger, wie ihn der Vorredner genannt, sondern ein großsprecherischer, nivellirender Geist, und weil er dies war, bedauern wir, daß er sich in unsere Verfassung gedrängt hat. Im Uebrigen müsse er sich für den Commissionsantrag, event. für das Amendement Geppert erklären. (Auch dieser Redner ist auf der Tribune wenig oder nicht zu verstehen.)

Abg. Ohm (gegen): Es ist ein sehr ernster Gegenstand, der uns beschäftigt, ein Gegenstand, von dem das Wohl und Wehe des Vaterlandes abhängt. Die Zustände, in welche uns die Verfassung versetzt, mogen zwar noch unbequem sein, aber es ist nothwendig, sie beizubehalten. Es war eine Pflicht, gegen die Revolution zu reagiren, und deshalb werden wir auch zu fortwährendem Dank gegen die Männer verpflichtet sein, die der Revolution zuerst einen Damm entgegensetzten. Es fragt sich aber, ob diese Reaction fortzusetzen sei; es fragt sich, ob sie, die früher eine Tugend war, jetzt nicht zum Laster werden kann. — Der Redner wendet sich nun zu der Französischen Revolution und Restauration und vergleicht unter vieler andauernder Heiterkeit die Zustände der Völker mit den Schwingungen eines Pendels, die, wenn sie aus ihren gewöhnlichen Bewegungen gebracht, von der Natur wieder in ihren Normalzustand zurückgeführt würden. Ich stimme also gegen die Verfassungsveränderungen und gegen die Freunde, mit denen ich seit 3 Jahren in allen Fragen Hand in Hand gegangen bin, und m. H., glauben Sie mir, das wird mir schwer. (Bravo links; der Redner wendet sich zur Linken.) Damit ist noch keinesweges gesagt, daß ich fortan mit Ihnen gehen will. (Große Heiterkeit.) Ich verwerfe die Fideicommisse also aus sittlichen Gründen. Der Redner führt ein Beispiel an, daß er einmal ein Mitglied einer solchen Familie gekannt habe, das einen Knaben, welcher der Anwärter des Fideicommisses war, außer Stande setzte, das Gut dereinst auf einen Leibeserben vergehen zu lassen. Schließlich glaubt er nicht umsonst das Wort gegen die Fideicommisse ergriffen zu haben.

Nachdem sich noch der Abg. Wehmer kurz für den Commissionsbericht erklärt, wird die Discussion um 3½ Uhr bis zum Mittwoch um 10 Uhr vertagt. (Siehe hinten.)

Deutschland.

☐ **Berlin,** 24. März. In Bremen ist der Bundescommissar nunmehr eingetroffen, um Ordnung in die zerrütteten Verhältnisse des Freistaates zu bringen. Es besteht unter allen Einsichtigen wohl kein Zweifel darüber, daß die radicale Verfassung und die mit ihr in Verbindung stehende wachsende Entartung des Bremer Staatslebens hauptsächlich durch die Schwäche und Charakterlosigkeit der bestehenden Behörden in's Leben getreten sind und den weitesten Spielraum ungehinderten Treibens gewonnen haben. Wo die Pflicht einsichtiger Vorsorge und energischen Widerstandes gegen das Ueberfluthen der demagogischen Bewegung schon so lange aus den Augen gesetzt wurde, da fehlen für die Zukunft auch großentheils die Bürgschaften eines kräftigen, geordneten Regiments. Von dem Verhalten der obrigkeitlichen Autoritäten Bremens wird es jetzt ganz besonders abhängig sein, in wie weit dem Freistaate die Regelung seiner Angelegenheiten noch selbstständig überlassen werden kann. Je tiefer der Bund einzugreifen gezwungen wird, um so fühlbarer muß sich naturgemäß auch die Wirksamkeit desselben für die Unabhängigkeit der freien Stadt gestalten.

— Se. Majestät der König empfingen gestern Vormittag nach beendigtem Ministerrathe den Kaiserlich Brasilianischen Gesandten Marques de Araujo im Schlosse zu Charlottenburg und nahmen dessen Accreditive entgegen.

— Se. Majestät der König empfingen gestern Mittag 2 Uhr den bisherigen Französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn v. Lefèvre, um dessen Abberufungschreiben Allerhöchst entgegen zu nehmen. Herr v. Lefèvre wie der Marquis de Araujo hatten mit dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

— Der Gemeinderath hat am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen folgendes Gratulationsschreiben an Höchstdenselben gerichtet:

Durchlauchtigster Prinz,
Gnädigster Prinz und Herr!

Die Wiederkehr des heutigen Tages, der unseren Herzen ein festlicher ist, bietet den Vertretern der Haupt- und Residenzstadt Berlin aufs Neue die ihnen stets theure Gelegenheit, den Gefühlen ehrfurchtsvoller Liebe und Anhänglichkeit Ausdruck zu leihen, von welchen die Einwohnerschaft unserer Stadt für Ew. Königl. Hoheit erfüllt ist. — Mögen Ew. Königl. Hoheit noch lange Jahre Ihrer erhabenen Familie und dem gesammten Vaterlande erhalten bleiben als ein leuchtendes Beispiel jener Tugenden, durch welche Ihr erlauchtes Haus dieses Land aus kleinen Anfängen zu Macht und Größe emporgehoben hat, — des ritterlichen Muthes, der edlen Einfachheit und der unerschütterlichen Charakterstärke! — Möge es insbesondere uns vergönnt sein, Ew. Königl. Hoheit recht bald wieder dauernd in unseren Mauern zu besitzen und Zeugen des Glückes zu sein, dessen Ew. Königl. Hoheit an der Seite Ihrer erlauchten Gemahlin und im Kreise Ihrer erhabenen hoffnungsreichen Kinder genießen. — Mögen endlich Ew. Königl. Hoheit der Hauptstadt und ihren getreuen Bewohnern nah wie fern das gnädige Wohlwollen erhalten, mit welchem Ew. Königl. Hoheit sie bisher jederzeit beglückt haben.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Ew. Königl. Hoheit
unterthänigster
Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin, den 22. März 1852.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute Mittag nach Lübben abgereist. Derselbe wird schon morgen zurückerwartet.

— Der Kriegsminister v. Bonin hat die auf ihn in Stolpe gefallene Wahl eines Abgeordneten zur Ersten Kammer angenommen, und wird demnach bei der morgen in dem hiesigen zweiten Wahlkreise stattfindenden Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer nicht auftreten.

— Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist aus Möckern, und der Königliche Kammerherr Graf Egon von Fürstenberg ist aus Stammheim hier angekommen.

— Gestern ist der Gesandte der Französischen Republik am hiesigen Königl. Hofe Herr de Varennes hier eingetroffen.

— Der Königlich Dänische Kammerherr und bevollmächtigte Minister zur Deutschen Bundes-Versammlung, von Bülow, ist aus Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der Herzoglich Braunschweigsche Finanz-Director und Geheime Legationsrath v. Amsberg ist nach Wien, und der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Abgeordnete zur Ersten Kammer Frhr. Heinrich von Arnim ist nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Der General-Major von Erhardt, Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection, ist von Breslau hier angekommen.

— Wie wir hören, ist dem Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg Seitens der betreffenden Ministerien eine Verfügung zugegangen, in Folge deren der hiesige Magistrat veranlaßt werden dürfte, dem Stadtrath Risch ein anderes Decernat, als das von diesem bisher geführte, zu übertragen.

— Der „St.-A.“ enthält ein Circular des Ministers des Innern vom 15. März 1852, betreffend die Kündigung der mit der Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Regierung bisher bestandenen Uebereinkunft wegen Uebernahme der Auszuweisenden.

— An pensionirten Offizieren zählen wir in Preußen 22 Generale, 80 General-Lieutenants, 116 General-Majors, 125 Obersten, 440 Obrist-Lieutenants, 950 Majors, 600 Rittmeister, Hauptleute I. und II. Klasse und 900 Premier- und Seconde-Lieutenants.

— [Erste Kammer.] Im Druck ausgegeben ist der Bericht der Agrar-Commission über den Gesetz-Entwurf, betr. die Kosten des gerichtlichen Verfahrens in den nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 19. Mai 1851 zu behandelnden Theilungen und Ablösungen in den Landestheilen des linken Rheinufers. — Der Commissions-Antrag lautet auf Annahme des Entwurfs in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung.

— In der nächsten Sitzung der Ersten Kammer (Sonnabend) kommt die Verfassungsänderung des Artikels 65 (Bildung der Pairskammer) zur zweiten Abstimmung.

— (C.-B.) Die Commission der Zweiten Kammer zur Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Aufhebung der Grundsteuer hat ihre Arbeiten bereits begonnen, und es ist von einem Mitgliede der Commission beantragt worden, die Entschädigungsfrage in den Vordergrund zu stellen und zunächst folgende Fragen zur Entscheidung zu bringen: a) wird entschädigt, b) wie hoch, c) in welchem Falle?

** **Frankfurt a. O.,** 23. März. [Ein Diebstahl entdeckt. Freie Gemeinde.] Zu Ende des vorigen Monats waren aus dem Depositorio des Magistrats zu Sommerfeld mittelst gewaltsamen Einbruchs, theilweise jedoch unter Benutzung der Kassenschlüssel, 4600 Thlr. entwendet worden. Da die einschlägigen Recherchen der Ortspolizeibehörde kein Resultat herausstellten, so ertheilte das Königl. Regierungs-Präsidium hierselbst dem Polizei-Director v. Young den Auftrag, zur Erneuerung und Fortsetzung jener Recherchen einen geeigneten Beamten nach Sommerfeld abzusenden. Der rühmlichen Thätigkeit und Umsicht des mit diesem Auftrage betrauten Polizei-Commissarius Schulz II. ist es denn auch gelungen, nicht nur die Thäter des Diebstahls zu ermitteln und zum Geständniß zu bringen, sondern auch den größten Theil des gestohlenen Geldes, von dem etwa 1600 Thlr. in einem Wäldchen bei Sommerfeld vergraben waren, wieder herbeizuschaffen. Die Gemeinde-Behörden der Stadt haben dem Polizei-Commissarius Schulz, in Anerkennung seines Verdienstes, eine Gratification von 100 Thlrn. bewilligt. — Gestern Abend wurde eine Versammlung der hiesigen freien Gemeinde, in welcher der sog Prediger Demuth die Dissidenten-Debatte der Ersten Kammer zum Gegenstande des Vortrages machte, polizeilich aufgelöst. Der ꝛc. Demuth, welcher erkannt haben mag, daß seine Stellung am hiesigen Orte eine unhaltbare geworden, beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern und soll entsprechende Vorkehrungen bereits getroffen haben.

⁂ **Cottbus,** 19. März. [Eisenbahn — aber Eisen?] Am heutigen Tage fand hier eine außerordentliche Versammlung der Cottbus-Schwilochser Eisenbahn-Gesellschaft statt. Die Veranlassung dazu war wiederum ein Beweis, wie unsere Eisenzölle die allgemeine Industrie zurückhalten. Es hatte nämlich diese Pferdebahn, obgleich ihre Rentabilität keinem Zweifel unterlag, nur mit Flachschienen angelegt werden können, weil der enorme Preis des Eisens, bei Anwendung von Hochschienen, das ganze Project in Frage gestellt haben würde. Flachschienen geben aber bekanntlich sehr unvollkommene Fahrbahnen, und obgleich die Bahn seit ihrem fünfjährigen Betriebe durchschnittlich $3\frac{3}{8}$ pCt. Gewinn brachte, so fühlte die Gesellschaft doch schmerzlich, daß eben dieser wenngleich sichere, doch nicht zu hohe Ertrag lediglich in den mangelhaften Schienen seinen Grund hatte. Jetzt nun trat der Umstand ein, daß die größeren Eisenbahnen die leichteren Vignollschen Hochschienen nicht mehr anwenden können und hierdurch ist es möglich geworden, dergleichen Schienen von den größeren Bahnen zu solchen Preisen zu kaufen, wie sie ohne Zoll leicht schon bei Anlegung der Cottbus-Schwilochser Bahn gehabt haben dürften, und der desfallsige Beschluß ist denn gestern von der Gesellschaft gefaßt worden. Da die Genehmigung der Staatsbehörde wohl nicht zu bezweifeln ist, so rechtfertigt sich nun die Hoffnung, daß diese Bahn, ungeachtet der Verzinsung eines Prioritäts-Darlehens, sich dergestalt verbessern wird, daß sie der Rentabilität nach zu den besseren unseres Vaterlandes bald gehören wird.

§? **Stettin,** 23. März. [Communales.] Unsere Stadt befindet sich noch in dem unangefochtenen Besitz der alten Städte-Ordnung, und es sind Seitens des Magistrats die diesjährigen Ersatzwahlen der Stadtverordneten auf den 5. und 6. April ausgeschrieben. — Gegenwärtig beschäftigen sich die Communalbehörden mit dem sehr wichtigen Projecte, das vor nicht langer Zeit erbaute, jedoch in sanitätischer wie in räumlicher Beziehung nicht genügende städtische Krankenhaus einem andern Zwecke zu übergeben und dafür im neuen Stadttheil in gesunderer Lage ein neues, größeres Krankenhaus aus städtischen Mitteln zu erbauen. — Der Verwaltungsbericht der hiesigen Sparkasse pro 1851 ergiebt, daß zu dem am Schlusse des Jahres 1850 verbliebenen Capitalbestande von 392,882 Thlr. im Jahre 1851 an neuen Einlagen von 7969 Interessenten 139,430 Thlr. hinzugekommen sind. Zurückgezahlt wurden im Laufe dieses Jahres an 4412 Interessenten 117,005 Thlr., und schließt das Jahr 1851 unter Zurechnung der capitalisirten Zinten mit einem Bestande von 423,624 Thlr. — Es wird jetzt versucht, eine directe Linie für Auswanderer zwischen hier und New-York herzustellen, und soll das neue dreimastige Schiff „Sidonia“ Capt Ruth, am 1. Mai c. von Swinemünde unter Segel gehen.

Insterburg, 19. März. Gestern Abend traf der Regierungs-Präsident v. Byern auf seiner, wegen des an verschiedenen Orten des hiesigen Departements herrschenden Nothstandes, unternommenen Inspectionsreise, aus der Gegend von Tilse kommend, hier ein.

† **Danzig,** 22. März. [Kirchliches.] Nachdem man erst eben die Früchte von der Anstellung des Rationalisten Dulon in Bremen vor Augen gehabt, hat sich dennoch der hiesige Gemeindevorstand bei einer Predigerwahl in der St. Bartholomäi-Kirche für den Candidaten der unkirchlichen Partei, der in seiner Probepredigt ein Zeugniß des vollkommensten Rationalismus abgelegt hat, entschieden. In der Gemeinde stand die Wahl einiger rechtgläubigen Candidaten bereits fest, als gegen das Ende der Wahlhandlung eine Menge Personen, unter denen man verschiedene Minderjährige und auch Solche, die gar nicht zur Gemeinde gehörten, erkannt hat, in die Kirche kamen und für den rationalistischen Candidaten stimmten, der gleichwohl in der Minorität blieb. Wie ich höre, soll wegen dieser Unregelmäßigkeiten und anderer, wahrscheinlich nachzuweisender, Wahlumtriebe auf Annullirung des ganzen Wahlverfahrens angetragen werden. Die Entscheidung des Gemeindevorstandes ist von Neuem ein trauriges Zeichen, daß sonst ganz achtbare und gewiß von allen politischen Revolutionsgelüsten geheilte Männer in kirchlicher Beziehung noch immer ihr Bischen Liberalismus anbringen zu können glauben. Mag die Erfahrung noch so oft zeigen, daß, wer rationalistischen Wind säet, revolutionären Sturm erntet, — klüger wird man doch nicht. Davon giebt Danzig ein sprechendes Beispiel, wo derselbe Dowiat, dem vor einigen Jahren als Reformator des neunzehnten Jahrhunderts gehuldigt wurde, nunmehr als Verbrecher seine Strafe abbüßt, und wo gleichwohl noch immer in der von dem früheren Magistrat dazu eingeräumten Heiligen-Geist-Kirche zum öffentlichen Aergerniß allsonntäglich unter polizeilicher Aufsicht neukatholische Predigten gehalten werden. Es ist wirklich ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte des Observatenwesens, daß die städtische Obrigkeit christlich geweihte Kirchen zu Handlungen hergiebt, welche der polizeilichen Observation bedürfen, und es wäre endlich wohl an der Zeit, diesem Scandal Einhalt zu thun.

Posen, 22. März. [Locales.] Nachdem der Oberpräsident v. Puttkammer dem jetzt hier unter seinem Präsidio tagenden „engeren Ausschuß unserer Landschaft“ am 18. ein Diner gegeben, gab der Ausschuß gestern dem Herrn Oberpräsidenten ein Souper. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen gab Se. Excellenz der commandirende General, Gen.-Lieut. v. Tietzen und Hennig, heute eine Diner. Am 1. April findet die Umquartierung unserer Festungsgarnison statt. Am 2. April erfolgt der Abmarsch der für das Lehrbataillon in Potsdam bestimmten Mannschaften.

Ohlau, 21. März. Heute Nachmittag wurde hier die Mission der Väter der Gesellschaft Jesu geschlossen. Seit dem 13. d. M. ist an jedem Tage vier Mal gepredigt worden. Se. Eminenz der Cardinal Fürstbischof von Breslau, welcher um 1 Uhr hier eintraf, wohnte der Schlußfeierlichkeit bei.

* **Weißenfels,** 23. März. [Ein Abschiedsfest.] Die bei Gelegenheit der vor Kurzem in diesem Blatte besprochenen Ergänzung unseres Consistorii erwähnte Berufung des bisherigen Seminar-Directors, Superintendenten Hennicke in Weißenfels als Consistorial- und Provinzial-Schulrath nach Magdeburg hatte der erstgenannten Stadt eine Gelegenheit gegeben, dem Herrn Hennicke am 22. d. den Beweis zu liefern, welche allseitige Achtung und Liebe er während seines zehnjährigen Lebens und Wirkens in Weißenfels sich zu verschaffen gewußt hatte. Fast die gesammte Bürgerschaft, so wie die Spitzen der Militair- und Civil-Behörden, ingleichen eine große Zahl der benachbarten Geistlichen hatte sich vereinigt. Dem Bedürfniß des Preußenherzens, bei jeder Vereinigung vor Allem seines Herrscherpaares in Liebe zu gedenken, wurde durch einen entsprechenden Toast des Landraths Ulrici auf Se. Majestät den König und Allerhöchstdessen Gemahlin Rechnung getragen. Diesem folgte mit besonderer Beziehung auf das Geburtsfest S. K H. des Prinzen von Preußen ein herzlicher Trinkspruch auf diesen „ritterlichen Prinzen“, ausgebracht vom Commandeur des in W. garnisonirenden 2. Bataillons 31. Infanterie-Regiments. Der von Herrn Superintendenten Dr. Heidenreich demnächst ausgebrachte Toast auf den gefeierten Herrn Hennicke rief von dieser Seite eine Erwiderung hervor, welche in trefflichen Worten ausführte, wie auch fern von Weißenfels nicht allein das gemeinsame Band des „Reiches Gottes“, sondern auch das des gemeinsamen „Preußischen Vaterlandes“ ihn, den jetzt Scheidenden, mit den Bewohnern von Weißenfels immerhin verbinden werde, und schloß mit einem Toast auf die Letzteren. Auch weiterhin wurde durch den Vortrag eines von den Seminaristen eigends für diesen Tag und Feier gedichteten und componirten, die Liebe der Schüler zu ihrem Vorgesetzten recht innig bekundenden Gesanges sowohl, als auch durch einige andere der Feier angepaßte Lieder die Gesellschaft erhoben und erfreut, und diese trennte sich freudig bewegt erst gegen Mitternacht. Nicht bloß das Schullehrer-Seminar beklagt in dem Weggange des Herrn Consistorial-Raths Hennicke den Verlust eines mit seltenen Gaben reich ausgestatteten Directors, ganz Weißenfels verliert in ihm einen treuen Patrioten, den in den Stürmen und Wettern des tollen Jahres unerschrocken und fast ganz verlassen dagestandenen Kämpen für König und Vaterland.

♀ **Münster,** 21. März. [Verurtheilung.] Gestern ist das Urtheil über den Elternmord gefällt, von dem ich vor längerer Zeit Ihnen schrieb. Das Verbrechen wurde nicht, dem anfänglichen Plane gemäß, noch den vorigen Geschworenen überwiesen, sondern jetzt vor einem Schwurgerichte verhandelt, welches außerhalb der regelmäßigen Zeit zusammengetreten war. — Ueber den objectiven Thatbestand theilte ich bereits das Wesentliche mit und habe auf Grund der verlesenen Obductions-Protokolle nur meine frühere Angabe zu berichtigen, daß die That ohne Mordwaffen begangen sei; die Natur der Wunden ließ keinen Zweifel über die Anwendung derselben. Gegen den Angeklagten, Tagelöhner Hemermann, lautete der Spruch der Geschworenen auf Schuldig des Todtschlags am Vater und des Mordes an der Stiefmutter. Das letztere Verdict war mit 7 gegen 5 Stimmen gefaßt und wurde von dem Gerichtshofe nicht acceptirt. Der Angeklagte wurde deshalb nur eines doppelten Todtschlags für schuldig befunden und, weil dieser an Ascendenten begangen war, auf Grund des neuen Strafgesetzbuches zum Tode verurtheilt. Wegen mehrerer Formfehler haben die Vertheidiger des Verurtheilten bereits die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Bonn, 21. März. [Fackelzug dem Prinzen Friedrich Wilhelm.] Während mehrerer Decennien dürfte in Bonn kein Fackelzug von solchem Umfange und Glanze gesehen worden sein, wie derjenige war, den die Bürger der Stadt gestern zum Abschiede des von unserer Universität abgegangenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen königl. Hoheit veranstaltet hatten. An dem Zuge betheiligten sich über 1000 Personen, und zwar aus allen Ständen. Er bestand aus den Deputirten des Magistrats und des Stadtrathes in zwei Wagen, einer großen Anzahl berittener Bürger mit Schärpen; die uniformirte Schützen-Gesellschaft der Stadt bildete die Spitze, und die Fackelträger waren nach Gewerben und Vereinen gegliedert. Seine königl. Hoheit der Prinz befand sich im Senatszimmer und empfing hier die Deputation, deren Führer, Bürgermeister Kaufmann, die Verehrung der Stadt für Se. königl. Hoheit aussprach. Seine königl. Hoheit dankte hierauf in den verbindlichsten Worten und begab sich, in Begleitung der Deputation, auf den großen Balcon, wo ihm alsdann ein dreimaliges Lebehoch, begleitet von Böllerschüssen und bengalischen Flammen, aus dem Munde aller den Zug bildenden Personen und von dem großen versammelten Publicum dargebracht wurde. Von dem Balcon sprach der Prinz zu der ganzen Versammlung in lebendigen und sehr vernehmbaren Worten seinen Dank auf die herzlichste Weise aus. Se. königl. Hoheit begab sich sodann von dem Altane herunter und durchwanderte, überall herzlichst und freundlichst grüßend, die langen Reihen. Die Lebehochrufe erschollen von allen Seiten, wo der Prinz sich zeigte, in einer Weise, als wollten sie nie aufhören. Nach beendigtem Feste bewegte sich der Zug wieder in die Stadt auf den Markt, die sämmtlichen Deputirten und Chargirten bestiegen die Rathhaustreppe. Ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den König wurde dargebracht, die National-Hymne unter Begleitung der Musikchöre gesungen, während die Fackeln, auf einen großen Haufen zusammengeworfen, ein hoch in die Lüfte flackerndes Freudenfeuer bildeten. (K. Z.)

Trier, 22. März. Der Bischof Arnoldi tritt heute in Begleitung seines Officials, Dr. Knopp, eine Reise nach Rom an. Derselbe nimmt den Weg über München und Wien.

♎ **Wien,** 22. März. [Hohe Gäste. Unglücksfall. Die „Marianna.“ Aumale.] Heute Mittag um 1 Uhr fand auf dem Glacies zu Ehren der Großfürsten die zweite große Revue in Verbindung mit einem Exercitium im Feuer statt. Die Abreise dieser K. Prinzen ist für Freitag den 26. d. M. festgesetzt. Man versichert mich mit Bestimmtheit, daß die Tour Ihrer Kais. Hoheiten über München, Stuttgart an den Bodensee und von da nach Italien gerichtet sein werde. Die K. Prinzen werden aber in Oesterr. Italien nur kurze Zeit verweilen, um sich sogleich nach Florenz, Rom und Neapel zu begeben. Heute Abend noch wird der Graf Aquiula, Bruder Sr. Majestät des Königs von Neapel, hier erwartet. — Gestern verbreitete sich hier plötzlich das erschreckende Gerücht, daß Einer von den beiden Großfürsten das Unglück gehabt habe, vom Pferde zu stürzen.

Der Grund des Gerüchtes war der traurige Vorfall, daß das Pferd Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Lichtenstein scheute und durchging, bei welcher Gelegenheit der Kais. Russische General Philosofoff leider bedeutend verletzt wurde und der Fürst selbst den Oberarm brach. Der Fürst Lichtenstein ist derselbe, welcher im Kriege gegen die Insurgenten sich eben so sehr durch seine außerordentliche Bravour als sein persönliches Unglück auszeichnete. Er hatte nämlich in der Hitze des Gefechtes seine Leute so weit zurückgelassen, daß er von den Rebellen umzingelt und nach dem Treffen für todt auf dem Schlachtfelde liegen geblieben war. Se. Majestät der Kaiser eilten sogleich, als sie von dem Unglücke hörten, herbei, um dem General-Lieutenant sein Bedauern auszusprechen. — Die heute von Venedig eingelaufenen telegraphischen Depeschen bestätigen noch mehr den Unfall der „Marianna", d. h. sie erheben ihn zur Gewißheit. Sie geben aber auch zugleich Aufschluß über die Art und Weise, wie das Schiff zu Grunde ging, daß es nämlich nicht dem Sturme, sondern einer durch Unvorsichtigkeit herbeigeführten Explosion des Kessels und der Pulverkammer erlag. Beweis dessen sind die von Pulver geschwärzten aufgefundenen Trümmer des Schiffes und der Umstand, daß die viel schwächern Lloyddampfer, welche mit der „Marianna" zugleich sich auf dem Meere befanden, zwar später und beschädigt, aber doch in Triest ankamen. — Der Herzog von Aumale hat sich nicht von Mailand nach Venedig zum Grafen Chambord, wie dies von einigen Blättern wohl nur in Folge einer verunglückten Combination gemeldet wurde, sondern zu seinem Schwager, dem Herzog von Coburg, begeben, von wo er die Reise nach Claremont fortsetzen wird.

— Dem Vernehmen nach ist der gegenwärtige Redacteur der officiellen „Wiener Zeitung" zum Oesterreichischen General-Consul in Odessa bestimmt. An seiner Stelle soll der seitherige Redacteur der „Freimüthigen Sachsenzeitung", Advokat Eckert in Dresden, die Redaction der „Wiener Zeitung" erhalten.

ρλ **München**, 21. März. Der Bairische Episcopat hat folgende Fragen zur Beantwortung erhalten (Von wem? D. Red.): 1) Wünschen die Bischöfe die Jesuiten-Missionen? 2) Sind die Redemptoristen-Missionen nicht gerade so gut? 3) Wenn die Jesuiten Missionen halten, werden sie sich nicht in Baiern ansiedeln, und wird aus solchen Niederlassungen keine Gefahr für die Krone entstehen? — In den Ministerien wurde gestern die Ausarbeitung neuer Vorlagen an den Landtag lebhaft angeregt, ein Beweis, daß die Differenzen ausgeglichen sind und das Ministerium bleibt. JJ. KK. HH. die Großfürsten Nicolaus und Michael treffen am 28. d. von Wien, und Se. K. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg am 1. Mai über Palermo und Triest aus Kairo hier ein. — In Amsterdam hat der dortige Bairische Consul, Herr Schätzler, 500 Fl. für die Nothleidenden im Spessart gesammelt. — In der Abgeordnetenkammer wurde ein Initiativ-Antrag auf Aufhebung der Tantièmen bei Beamten eingebracht, vom Ausschusse aber nicht begutachtet.

ρλ **München**, 22. März. [Landtag. Vermischtes.] Durch Allerhöchstes Decret wurde der Landtag bis 30. April l. J. verlängert. Dem Inhalte desselben zufolge giebt sich Se. Majestät der König der Hoffnung hin, daß innerhalb dieses Zeitraums alle vorgelegten und noch vorgelegt werdenden Gesetzentwürfe vollständig erledigt werden. — Se. Königl. Hoheit Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, welcher von einem Schleimfieber genesen, begiebt sich zur Erholung auf ein halbes Jahr nach Genf. Derselbe hat sein schön eingerichtetes Haus in der Karlstraße, der ungesunden Lage wegen, verkauft und wird bei seiner Rückkehr ein in der Stadt gelegenes Palais beziehen. — Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Baiern, Feldmarschall der Armee, ließ sich heute die durch den letzten Armeebefehl beförderten Offiziere vorstellen und entließ dieselben nach einer kernigen, auf alle Anwesenden sichtlich wirkenden Ansprache. Für den Schifffahrts-Vertrag mit Oesterreich erwartet man die Allerhöchste Sanction. Seit Kurzem werden täglich Minister abwechselnd an die Königl. Tafel gezogen, was für die erfolgte Ausgleichung der bestandenen Differenzen sprechen dürfte.

** **Bad Homburg**, 21. März. [Das Bad.] Das herrliche Wetter (wir haben heute bei heiterem Himmel 13 Grad Wärme) lockt heute viele Menschen in unser freundliches Thal, die von Frankfurt mit der Main-Weserbahn bis Bonames fahren und dann den schönen Spazierweg über die Wiesen, auf denen schon die ersten Veilchen blühen, in einer Viertelstunde hierher zu Fuß machen. Die neuen Bauten in unserem Cursaal sind nun fast vollendet, und dürften die prachtvollen Salons schon im Mai dem Gebrauche des Publicums übergeben werden.

Frankfurt, 21. März. Se. H. der Herzog von Augustenburg ist heute Morgen mit seiner Familie nach Koblenz abgereist, um JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen einen mehrtägigen Besuch abzustatten. Die Prinzen von Augustenburg werden von Bonn daselbst eintreffen und mit ihren hohen Eltern dann hieher zurückkehren.

*** **Frankfurt**, 22. März. [Vom Bundestage.] Dem Vernehmen nach sind vor Kurzem die für militairische Hülfsleistung seit dem Jahre 1848 von einzelnen Regierungen auf Veranlassung des Bundes gemachten Aufwendungen beim Bundestage zur Sprache gekommen, und es steht zu erwarten, daß die Abwickelung dieser höchst schwierigen Angelegenheit demnächst in Angriff genommen werden wird. Der Bundescommissar für Bremen ist trotz des Widerspruchs der hiesigen „Oberpostamts-Zeitung", wie Sie es richtig bereits vor acht Tagen angegeben hatten, in der Person des Generalmajors Jacobi ernannt und von der Bundesversammlung bestätigt worden. Der Oldenburgische Bundestagsgesandte Staatsrath von Eisendecher ist laut eines ihm zugekommenen Rescripts seiner Stelle als Mitglied des Oldenburgischen Staatsministeriums enthoben worden. In einer der letzten Sitzungen der Bundesversammlung wurde der Bericht der bekannten Bentinckschen Prozeßsache abgestattet und es ist dem Vernehmen nach in Folge davon die großherzogl. Oldenburgische Regierung zur Abgabe ihrer Erklärung auf ein ihr im November v. J. zugefertigtes Gesuch des Grafen von Bentinck aufgefordert worden.

△ **Frankfurt a. M.**, 22. März. [Notizen.] Die Actionaire der Taunus-Eisenbahn halten morgen Generalversammlung in Wiesbaden. — Uebermorgen, am 24sten, also nach der militairischen Feier der Schlacht von Novara, werden die fast 4 Jahre hier garnisonirenden K. K. Oesterr. v. Fiquelmont-Dragoner Frankfurt verlassen. Sämmtliche Unteroffiziere dieser Escadron nehmen in einer öffentlichen Danksagung von sämmtlichen Bewohnern Frankfurts herzlichen Abschied und bitten dieselben, die ihnen bewiesene freundliche Aufnahme auch ihren Nachfolgern angedeihen zu lassen. Diese letzteren, eine Abtheilung Windischgrätz-Dragoner in grüner Uniform mit Roth, sollen am 25sten hier einrücken. — Vom 1. bis 4. April findet in einer am Goetheplatz bereits hergerichteten Halle eine große Blumen- und Pflanzen-Ausstellung statt, womit auch eine Verloosung verbunden wird.

Dresden, 22. März. [Durchmarsch.] Heute Mittag 2 Uhr traf die vierte Colonne der hier durchmarschirenden Oesterreichischen Truppen, von Nossen kommend, hier ein. Sie zählte 15 Offiziere, 157 Mann, 137 Mann Pioniere und 20 Stabsdragoner, mit 100 Pferden und 21 Fuhrwerken, und wurde in Friedrichstadt-Dresden einquartiert.

— [Kammer.] Auf der Registrande der Zweiten Kammer befand sich heut ein K. Decret, in welchem der Schluß des Landtags zu Ende April angesetzt ist. Nach Anzeige der Eingänge ertheilte der Staatsminister von Friesen auf die von uns mitgetheilte Interpellation des Abg. Riedel wegen des wucherischen Unfugs, der mit den Oesterreichischen Sechskreuzerstücken in der Oberlausitz getrieben wird, Antwort, indem er zuvörderst die Behauptung, daß auch in den Oesterreichischen Staatskassen die Sechskreuzer nicht für voll angenommen würden, dahin berichtigte, daß diese Kassen sie bis zum Betrage von 1 Fl. außer Italien allenthalben annähmen. Was den beregten Uebelstand betreffe, so habe sich die Regierung mit dessen Quellen bekannt gemacht und seine Beseitigung, soweit dies vorerst möglich, theils durch Einschärfung der bestehenden Bestimmungen, theils durch andere Maaßregeln, die, wenn sie helfen sollten, nicht alle veröffentlicht werden könnten, anzubahnen gesucht.

▽ **Gotha**, 22. März. [Vom Hofe. Zum Nothstand. Eisenbahn.] Unser Herzog nebst seiner Gemahlin (geb. Prinzessin von Baden) verweilt gegenwärtig noch in Karlsruhe, wegen der Krankheit des Großherzogs von Baden. — Von unserer Landesregierung ist zur Milderung des Nothstandes ein Kartoffelmagazin angelegt worden. Diese Maaßregel hat den besten Erfolg gehabt, da die Zufuhren so bedeutend sind, daß die Verkaufsofferten nicht alle haben berücksichtigt werden können. Ueberhaupt hat sich in jüngster Zeit auf dem hiesigen, wie auf den benachbarten Märkten ein Rückschlag der Kartoffelpreise bemerkbar gemacht, da sich ergeben hatte, daß besonders in den benachbarten Preußischen Städten und Ortschaften bedeutende Kartoffelvorräthe aufgelagert sind, welche den Bedarf bis zur Ernte hinlänglich decken. — Vorgestern ist die Deputation der sieben an der projectirten Gotha-Göttinger Bahn gelegenen Städte von hier nach Berlin gereist, um beim dasigen Handelsministerium die Concession zum Bau dieser Bahn nachzusuchen.

ρρ* **Gera**, 22. März. [Wahlgesetz.] Unser Landtag beschäftigt sich jetzt mit der Berathung eines durch die bekannten Bundestagsbeschlüsse glücklicherweise zur Nothwendigkeit gewordenen neuen und den Anschauungen von 1848 entsagenden Wahlgesetzes. Man hat jedoch die betreffende Regierungsvorlage, auf dem Principe ständischer Gliederung, indirecter Wahl und eines gewissen Census basirt, en bloc abgelehnt und ist auf die Verhandlung eines von dem Verfassungsausschusse eingebrachten Entwurfes eingetreten, der zwar von dem Grundsatze der Interessenvertretung sich nicht abwendet, jedoch eine andere Entwickelung desselben, als die für unausführbar erklärte Regierungsvorlage, aufstellt. Der große Grundbesitz soll hiernach unter den 19 Landesabgeordneten 4 Repräsentanten haben, die von den sämmtlichen großen Grundbesitzern, welche sich zu diesem Zwecke auf Aufforderung des Wahlcommissars aus den unser Land seit 1848 bildenden drei Fürstenthümern Gera, Schleiz und Lobenstein-Ebersdorf vereinigen, im directen Modus erwählt werden. Die übrigen 15 Deputirten, fünf verschiedene Geschäftsinteressen vertretend, nach denen die Urwählerschaft der zu deren Wahl gebildeten drei Bezirke in fünf Klassen getheilt werden, sollen durch Wahlmännerschaften, die von diesen erkoren worden, zu je 60 Mitgliedern zu ernennen sein. Der am meisten demokratische Theil wollte zwar an dem Wahlgesetze von 1849 festhalten, das er mit der Bundesacte und Wiener Schlußacte, den allein für ihn als maaßgebend bestehenden Bundesgesetzen, als wohl verträglich ansah, wurde jedoch in diesem Streben von Seiten des Staatsministerii ebenso zurückgewiesen, wie jene Fraction der Kammer, welche die Eintheilung der Bevölkerung in drei Steuerklassen behufs der Landtagswahlen als empfehlenswerther betrachtete. Auf die Bemerkung eines Abgeordneten, wie diese Basis der Classificirung wohl darum als den vorjährigen Bundestagsbeschlüssen entsprechend angesehen werden dürfe, weil das Königreich Preußen noch heut in seinem Wahlgesetze diesem Principe huldige, wurde von ministerieller Seite die Entgegnung zu Theil, daß man einmal in Preußen selbst an Modificationen in dieser Rücksicht zu Gunsten einer ständischen Gliederung arbeite und daß, auch abgesehen davon, die Verhältnisse eines Staates, wie Preußen zum Bundestage und dessen Forderungen ganz anderer Natur seien, als die der kleineren Deutschen Staaten.

Hannover, 22. März. [Die Flotten-Commissarien.] Zu der Flotten-Conferenz sind folgende Herren als Bevollmächtigte ihrer respectiven Regierungen erschienen. Für Baiern: Graf Montgelas, Königl. Baierischer Ministerresident hierselbst, und Ober-Zollrath Meirner; für Sachsen: Geh. Legationsrath v. Grünler; für das Großherzogthum Hessen und für Nassau: Freiherr v. Münch-Bellinghausen, Großherzogl. Hessischer Bundestagsgesandter; für Braunschweig: Ober-Steuerrath Wedemeyer; für Mecklenburg-Schwerin: Ministerial-Assessor v. Koppelow; für Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Sondershausen: Geh. Staatsrath Thon; für Oldenburg: Regierungsrath Erdmann; für Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen: Minister v. Goßler; für Schaumburg-Lippe: Geh. Cabinetsrath v. Strauß; für Lippe: Regierungsrath Heldmann; für Lübeck: Senator Dr. Brehmer; für Bremen: Senator Duckwitz; für Hamburg: Senator Dr. Kirchenpauer.

Oldenburg, 21. März. [Zur Verfassung.] Im Landtage schreitet die „Revision der Verfassung" rasch vorwärts. Die Ueberschrift des dritten Abschnitts heißt jetzt nicht mehr „von den Grundrechten des Volks", sondern „von den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten im Allgemeinen." Art. 33: „Vor dem Gesetze gilt kein Unterschied der Stände. Der Adel als Stand ist aufgehoben. Alle Standesvorrechte sind abgeschafft", wurde nach dem Vorschlage der Regierung abgeändert in: „Geburts- und Standesvorrechte finden nicht statt." Die Bestimmung: „Kein Staatsangehöriger darf von einem außerdeutschen Staate einen Orden annehmen" ward ohne Widerspruch gestrichen. In dem Satze des Art. 33: „Die öffentlichen Aemter sind für alle Befähigte gleich zugänglich" wurden nach einer längeren Debatte hinter „Befähigte" die Worte eingeschoben: „unter Erfüllung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen." Beim Art. 35 entstand eine heftige Debatte über den Antrag der Regierung auf Streichung der Bestimmung, daß bei Erfüllung der Wehrpflicht die Stellvertretung ausgeschlossen sei. Der Ausschuß hatte den Antrag bevorwortet, und es ward derselbe in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 8 Stimmen angenommen.

Bremen, 23. März. [Zur Krisis.] Bürgermeister Smidt ist nach Hannover abgereist. — Die Rechte tritt aus der Bürgerschaft und wird einen Protest gegen den Beschluß vom 20. d. — wodurch bekanntlich der Bundesbeschluß vom 6. d. M. für ungültig und der Senat bei dessen Durchführung für „nicht mehr vorhanden" erklärt wurde — veröffentlichen.

— Nachmittags 3 Uhr. Vor einer Stunde ist der Hannoversche General-Major Jacobi als Bundescommissair hier eingetroffen.

Hamburg, 22. März. [Eisenbahn.] In der am Sonnabend in Ludwigslust stattgehabten Versammlung der Mitglieder des Ausschusses der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft ist dem Vernehmen nach der von dem Herrn Commissair der Preußischen Regierung gestellte Antrag auf Einrichtung eines Nachtzuges abgelehnt worden. Die bis jetzt stattHabenden Züge werden aber wahrscheinlich so weit eine Veränderung erleiden, daß der bisherige Extra-Güterzug in einen gemischten Zug, mit der Abgangszeit: 11 Uhr Vermittags, verwandelt werden wird, wenn sämmtliche betheiligte Regierungen ihre Einwilligung dazu geben. — Mit dem heute Nachmittag von Berlin eingetroffenen Bahnzuge ist Madame Sontag hier angekommen, um hier Gastrollen zu geben.

Ausland.

Es ist eine unabweisliche Pflicht Preußens, nicht zu dulden, daß Louis Bonaparte Belgien wie eine Französische Präfectur behandelt, was offenbar geschieht, wenn die Belgische Regierung jeder Französischen Reclamation in Bezug auf Rede, Presse und sogar auf Maskenscherz eine unterthänige Antwort giebt, und wenn Bonaparte, nicht zufrieden mit der Absetzung des Polizei-Beamten, der ein anzügliches Fastnachtsspiel nicht verboten hat, sogar die Absetzung des Statthalters fordert, der darüber gelacht hat. Was aber soll die Belgische Regierung thun, wenn sie nicht weiß, ob sie im Rücken gedeckt ist; sie muß nach gerade dahin kommen, sich selbst als eine Französische Präfectur zu betrachten, um so mehr, da gegenwärtig wahrscheinlich kein Konink, Breydel oder Artevelde im Ministerium sitzt, obwohl der Geist jener Helden im Lande noch nicht ausgestorben ist. — Wenn Preußen mit entschiedenen Worten erklärte, keine Französischen Anmaßungen gegen Belgien dulden, dieses vielmehr vorkommenden Falls unterstützen zu wollen, so würde Frankreich vielleicht seine Pfeifen einziehen, oder wo nicht, was noch besser wäre, sich etwas blamiren, und die Belgische Regierung nicht ferner in den Augen ihrer Unterthanen durch allzu großen Gehorsam sich herabsetzen. Jedenfalls würde Preußen dadurch die Zuneigung der Belgier, insonderheit der Vlamischgesinnten, und im Falle des Krieges einen nicht zu verachtenden Verbündeten gewinnen. Der Belgier weiß recht gut, daß er von Französischer Seite Alles, von Deutscher Seite Nichts für seine Unabhängigkeit zu fürchten hat, und selbst der Französisch redende Theil des Belgischen Volkes will Unabhängigkeit seines gegenwärtigen Staates. Es wäre deshalb sehr an der Zeit, endlich zu vergessen, auf welche Weise das heutige Belgien entstanden ist, und sich vielmehr daran zu erinnern, mit welcher Leichtfertigkeit vom frühesten Mittelalter an bis auf unsere Tage die Niederländer, die sich selbst Nederduitsche nennen, von Deutschland aufgegeben sind. Wer mit dem tieferen Herzensschlag dieses niederdeutschen Lebens bekannt ist, der weiß, wie gern man dort in die starke Deutsche Bruderhand einschlüge, und Preußen, dem Träger des Schwertes im Germanischen Nordwesten, kommt es zu, diese Hand zu reichen.

Frankreich.

** **Paris**, 21. März. [Revue über die Division Carrelet; die Ehrenlegions-Medaille; Vermischtes.] Heute hat der Präsident der Republik im Tuilerieenhofe eine Revue gehalten über die Division des Generals Carrelet. Die Truppen waren in drei Treffen also aufgestellt: 1 Compagnie Genie, mit dem rechten Flügel an den Pavillon Marsan gelehnt, dann zwei Bataillons Chasseurs zu Fuß, das 72. Linien-Infanterie-Regiment, das 15. leichte Infanterie-Regiment, zwei Batterieen Artillerie. Auf dem Carrousel-Platze standen das 1. und das 7. Regiment Lanciers. In der Suite des Präsidenten der Republik, der an dem Flora-Pavillon hielt, befanden sich Preußische, Britische und Oesterreichische Offiziere. Die Militairs, welche die Ehrenlegion oder die neugestiftete Medaille empfingen, waren in einer Linie aufgestellt. Der Präsident der Republik vertheilte eigenhändig 2 Kreuze und 7 Medaillen an jedes Regiment. Die Medaille ist von Gold mit einem silbernen Eichenkranz, darüber ein goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Avers ist das Bild des Präsidenten und die Legende: Louis Napoléon. Die Medaille wird an einem goldgelben grüngeränderten Bande getragen. Auf dem Revers liest man: Valeur et Discipline. Der Präsident hielt vor der Vertheilung eine kleine Rede; es wurde außerordentlich viel: Vive l'empéreur! und Vive Napoléon! gerufen. Das schönste Wetter begünstigte das herrliche militairische Schauspiel. Bei der Rückkehr nach Palais Elysée-Bourbon war der Präsident der Republik noch vielfach Gegenstand enthusiastischer Ovationen seiner Anhänger. Das Kaiserthum rückt uns immer näher, es ist schon ganz unvermeidlich geworden. Der Präsident der Republik selbst, wenn er wollte, könnte jetzt nicht mehr zurück. — Am 14. April läßt die Familie Orleans ein ihr zugehöriges Haus zu Vitry nebst Grundstücken öffentlich versteigern. Die „Assemblée nationale" behauptet heute, daß Frankreich und die übrigen Großmächte, falls ihnen wirklich an Befestigung der socialen Grundsätze liege, unverzüglich den Mönchen vom großen St. Bernhard wieder zu ihrem Eigenthum verhelfen müßten. Das Ministerium des Innern scheint dergestalt überlaufen zu werden, daß der General-Secretair desselben heute im „Moniteur" den Senatoren, Staatsräthen und Deputirten zwei Audienztage in der Woche, und den übrigen Personen, die mit Audienzbriefen versehen sind, ebenfalls zwei besondere Tage ansetzt. Die drei ältesten Senatoren zählen 87, 84 und 81, die drei jüngsten jeder 43 Jahre. Das Durchschnittsalter der Senatoren ist 62 Jahre. Dupin der Aeltere hatte gestern eine Privat-Audienz bei Louis Napoleon, der ihm angeblich ein neues Decret mitgetheilt hat, wodurch jenes vom 22. Januar bestätigt, und dessen Vollziehung gegen jede Einmischung der Justiz gesichert werden soll. — Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin er sie veranlaßt, die Liste der achtbarsten Kaufleute anzufertigen, um dem neulich erlassenen Decret über die Handelskammern zu entsprechen. — Während des Aufenthaltes von Louis Napoleon zu St. Cloud sollen im Elysée große Veränderungen vorgenommen werden. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers wird jeden Mittwoch großen Empfang halten. — Als Befehlshaber der im Frühjahre neu zu beginnenden Expedition gegen die Kabylen nennt man jetzt den Adjutanten Louis Napoleon's, General Canrobert. — Da die Costüme der verschiedenen Staatskörper für die Feierlichkeit am 29. März nicht sämmtlich fertig werden können, so hat Louis Napoleon entschieden, daß, mit Ausnahme der Präsidenten und der Personen, welche die Bureaux bilden, die Mitglieder nicht im großen Costüme zu erscheinen haben. — Die Ausstellung von Werken lebender Künstler wird am 1. April im Palais royal eröffnet werden. Das Eintrittsgeld beträgt bis zum 8. April 1 Franken, nachher ist der Eintritt frei, mit Ausnahme des Montags, wo 5 Franken, und des Donnerstags, wo 1 Franken erhoben wird. Die Einnahmen werden zum Ankaufe von ausgestellten Kunstwerken verwendet. — Der die Division von Constantine befehligende Brigade-General de Salles ist zum Divisions-General befördert worden. — Der „Constitutionnel" bespricht heute das Treiben der Demagogen in Deutschland und der Schweiz, so wie die Bemühungen Kinkel's in Amerika und Mazzini's Auftreten den Italienischen Regierungen gegenüber. Er meint, der Socialismus sei nicht todt und suche sich jetzt in Frankreich von Deutschland und der Schweiz aus Eingang zu verschaffen. Diesen Artikel des „Constitutionnel" betrachtet man allgemein als ein Anzeichen, daß man die strengen Maaßregeln gegen die politischen Gefangenen noch nicht aufgeben werde. Der „Siècle" enthält dagegen einen Artikel, worin die Regierung nachdrücklich aufgefordert wird, milder aufzutreten.

[Gegen die Armee-Reduction.] Sehr beachtenswerth ist folgender Artikel, der sich in dem „Moniteur de l'armée", dem officiellen Organ des Kriegsministers, findet. „Einige Journale haben, trotz seiner Unwahrscheinlichkeit, ein Gerücht aufgenommen, welches unter den gegenwärtigen Umständen bei keinem ernsthaften Manne hätte Glauben finden sollen: es ist das Gerücht über eine Reduction des Effectivbestandes der Armee um 125,000 Mann. Eine so starke Verminderung in der Zahl unserer activen Streitkräfte würde schon mit unserer Occupation in Afrika und unserer Expedition nach Rom unvereinbar sein; nach so ernstlichen Erschütterungen aber, die einen Theil unserer Departements in große Aufregung versetzt haben, wäre es eine große Unklugheit, sie zu verwirklichen. Da das Budget von 1852 eine Vermehrung von 7 Millionen in den Ausgaben des Budgets des Kriegsministeriums feststellt, so würde es uns überflüssig geschienen haben, ein Gerücht zu widerlegen, welches dieser Umstand hinreichend abweist, wenn ein fremdes Journal, die „Indépendance belge", dasselbe nicht wiedergegeben hätte, indem sie eine Einzelheit hinzugefügt, die eben so beleidigend für die Offiziere der Französischen Armee, als für die Regierung selbst ist. Diesem Journal zufolge würde man diese Verminderung benutzen, um die Offiziere, deren Meinungen der Regierung feindlich sind, zur Verfügung oder auf halben Sold zu stellen. Derjenige, der diese Worte geschrieben, weiß wohl nicht, daß unsere Offiziere, wie unsere Soldaten zu jener einsichtsvollen Bevölkerung gehören, welche mit 7,500,000 Stimmen dem Prinz-Präsidenten Gewalten gegeben hat, die ihr unbeschränktes Vertrauen bezeugen. Er kennt wahrscheinlich nicht die schöne Haltung der Armee während des ernsthaften Bürgerkriegs, welcher sie auf verschiedenen Punkten des Territoriums überrascht hat, und wo alle Corps ohne Ausnahme schnell, ungeachtet ihrer Isolirung, ihren vortrefflichen Geist, ihre vollkommene Disciplin, ihre Ergebenheit gegen das Staatsoberhaupt gezeigt haben. Im Namen aller dieser Tapfern weisen wir eine Behauptung zurück, die für sie eine blutige Beleidigung ist. Diejenige, derzufolge ein Drittel des Effectivbestandes der Armee entlassen werden müßte, um aus ihren Reihen jene Männer zu entfernen, welche geneigt seien, gegen die heiligste der Pflichten zu fehlen, nämlich gegen die Treue, welche sie der Fahne und der Regierung schulden, deren thätige Fürsorge sich zu zeigen nicht aufgehört hat, seit sie an der Gewalt ist. Diese Regierung besitzt alle Sympathieen der Armee. Diese hat Zeugniß genug dafür abgelegt und wird es nöthigenfalls wieder thun."

☾* **Von der Französischen Grenze**, 20. März. [Verhaftungen und Ausweisungen. Die Haltung der Socialisten. Freisprechungen am Oberrhein.] Die Polizei hat dieser Tage in der Umgegend von Bordeaux, Montpellier und Cette mehrere politische Arrestationen vorgenommen und gegen dreißig Vorladungen an meistens notable Personen der Nieder-Alpen erlassen, worunter sich auch der Baron Duchaffault, — ehemaliger General-Secretair der Präfectur unter Louis Philipp und Mitglied der Constituante im Jahre 1848, — befindet. Man hat dem Baron, der sich zur demokratischen Partei bekennt, die Wahl gelassen, entweder eingesperrt zu werden, oder seinen Aufenthalt im Auslande zu nehmen, d. h. zu emigriren. Er hat natürlich die letztere Bedingung der ersteren vorgezogen. Zuverlässigen Nachrichten aus Marseille zufolge ist der Präsident des Tribunals von Barcellonnette und der Vicepräsident der ersten Instanz von Digne aus Frankreich ausgewiesen worden und zwar, wie es heißt: in Anbetracht der „allgemeinen Sicherheit" („par mesure de sûreté générale"). Herr v. Castelnau, Mitglied des Appellationshofes zu Nimes, ist gleichfalls „eingeladen" worden, seine Stelle niederzulegen und Frankreich zu verlassen. Man beschuldigt diese Behörde, gegen die Decrete vom 2. December protestirt zu haben. Briefe aus dem südlichen Frankreich melden, daß die Haltung der Socialisten drohender als je sei. Die „Soldaten der Emeute" — heißt es — sind zwar arretirt und dem Gerichte übergeben, aber ihr „Generalstab" befindet sich noch immer in Freiheit und ist auch durch seinen Aufenthalt in England und der Schweiz für die Französische Justiz unerreichbar. Vor einigen Tagen wurden im Oberrheinischen Departement wieder einige politische Inquisiten in Freiheit gesetzt, darunter auch der seiner Zeit in Hüningen arretirte Heilberg aus Breslau.

Großbritannien.

London, 20. März. [Die Stellung der Parteien in England.] Wer den Versuch machen wollte, aus der Beobachtung der Parteien Englands, aus der Erforschung ihres Programmes und ihrer Stellung den Verlauf zu berechnen, welchen die unzweifelhaft bevorstehende Krisis nehmen werde, der würde zunächst in Verlegenheit gerathen, wo er den Umkreis und die Grenzen der einzelnen Parteien, wo er ihr genau formulirtes Programm finden soll. Sie alle sind grade jetzt in der Umbildung begriffen, das Emporkommen der Tories hat den Gährstoff in das Englische Parteileben geworfen, und wir begegnen allenthalben dem Bestreben, Progamme zu verengen und auszudehnen, Stellungen zu befestigen oder zu verlassen, Coalitionen einzugehen oder abzulehnen. Die Tories, von denen man, als der augenblicklich herrschenden Partei, glauben sollte, daß die Linie, auf welcher sie vorangehen werden, klar gezeichnet sein müsse, sind vielmehr das Muster der Unberechenbarkeit. Sind sie Freihändler? Freihändler aus Politik und aus Nothwendigkeit, die das einmal etablirte System nicht umstoßen wollen, gleichwie Robert Peel im Jahre 1834 sich der Parlamentsreform anbequemte? Einige Lords haben das aus der Antwort, welche Graf Derby am 15. März auf die Anfrage Lord Beaumont's gab, heraushören wollen. Erstreben sie unbedingt den Kornzoll? Die Landbesitzer hoffen es, haben aber bis jetzt einige wenig tröstliche Wenn und einige noch weniger tröstliche Aber zu hören bekommen. — Sind sie abgesagte Feinde der Reform? Sie scheinen im Gegentheil — von der Law-Reform abgesehen, — an eine gründliche Umgestaltung des Finanzwesens zu denken. Mr. Disraeli ist offenbar kühn genug, sich William Pitt zum Muster zu nehmen, der seinen berühmten Trotz wider eine fast überwältigende Unterhausmajorität durch geniale Finanzmaaßregeln gut machte. Werden sie die Autorität der Staatskirche wieder herstellen, dort, wo der Strom der Zeit Risse in dieselbe gebracht? Sie stellen zwar in abstracten Betheuerungen den Grundsatz auf, daß der Volkserziehung ein religiöses Fundament gegeben werden müsse, in der Praxis aber gehen sie für jetzt nicht weiter, als daß sie die Frage der nationalen Erziehung eine offene nennen. Das Programm der Tories ist noch weit, wie das Chaos, welches des schaffenden Wortes wartet: nur so viel ist klar, daß sie die Hände nicht binden wollen, um eingreifen, um angreifen zu können, wenn die günstige Gelegenheit erscheint. Und das Eine ist ebenfalls klar, daß die Tories eine Mission zu haben glauben, welche über den Umkreis aller Parteien hinausgreift: die Mission nämlich, die staatliche Ordnung wider das Hereinbrechen der Principien des Umsturzes zu wahren. Das hat Graf Derby am 15. März offen ausgesprochen, hierauf hat er allen Nachdruck, hierin das Verdienst des Toryregiments gelegt, und für dieses Werk der Rettung hat er gleich feurig die Schutzzöllner wie die Freihändler aufgerufen. — Die Whigs sind in diesem Augenblick ziemlich in Verfall gebracht. Ihrer

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. März.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Graf von Fürstenberg-Stammheim, Königlicher Kammerherr, aus Stammheim. — British Hotel: Se. Excellenz von Thorbecke, Königl. Niederländischer Minister des Innern, aus dem Haag. — Hotel de Brandebourg: von Jordan, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: von Gellhorn, Major im 32sten Landwehr-Regiment, aus Naumburg a. S. von Bülow, Königl. Dänischer Kammerherr und Bevollmächtigter Minister zur Deutschen Bundes-Versammlung, aus Frankfurt a. M. Baron v. Oertzen, Rittergutsbes., mit Familie, aus Lübbersdorf. Graf v. Czapski, Rittergutsbes., aus Buckowiec. — Hotel du Nord: von Seydlitz, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Pilgramshein. von Lengerke, Oldenburg. Consul in New-York, aus New-York. von Rochow, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Golzow. — Rheinischer Hof: von Selasinski, Major im 24. Infanterie-Regiment, aus Neu-Ruppin. — Schlösser's Hotel: Graf Pfeil, Rittergutsbesitzer, nebst Sohn, aus Hausdorf. Frau von Götze, Particuliere, nebst Frl. Tochter, aus Königsberg N. M.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 23. März. $2\frac{1}{4}$ Uhr von Köln: General v. Katte und der Französische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe, Herr v. Varennes. — Um $8\frac{1}{2}$ Uhr begaben Se. Majestät der König in Begleitung Seines Flügel-Adjutanten von Hiller Allerhöchstsich mittelst Extrazuges nach Potsdam. — 24. März. $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell.

— V Se. Majestät der König hatten bei der letzten Parade die Gnade, diejenigen Mannschaften des Garde-Corps, welche in der Grafschaft Moers zu Hause sind, auffordern zu lassen, sich zu melden, um auf Sr. Majestät Kosten mit der Eisenbahn frei dorthin zu der stattfindenden Jubelfeier ihrer Heimath befördert zu werden. Demzufolge sind heute früh 10 Uhr 60 Mann mit der Eisenbahn abgereist und werden dort den Wehrstand des königstreuen Landestheils bei der Festlichkeit repräsentiren.

— L Nachdem des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 5. Juni 1813 an den Staatskanzler von Hardenberg die Errichtung von Anstalten zu befehlen geruht hatten, welche den ehemaligen Freiwilligen und den Mitgliedern der Landwehr und des Landsturms für den Fall ihrer Invalidität und ihren Familien die nöthige Beruhigung in Bezug auf ihre fernere Existenz gewähren sollten, wurde auch vom Magistrat hierselbst eine Kasse zur Unterstützung der invaliden Freiwilligen und Landwehrmänner aus den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 errichtet. Die Ausgaben dieses Verwaltungszweiges haben sich immer mehr seit 1830, wo sie noch 13,600 Thlr. betrugen, bis 1840 auf 9200 Thlr. und im vorigen Jahre bis auf 7080 Thlr. vermindert, weil diese Unterstützungen durch Aussterben der dazu qualificirten Empfänger nach und nach abnehmen. Hiernach hat sich auch der Zuschuß aus Communal-Fonds von 9280 Thlrn. im Jahre 1830 auf 7200 Thlr. im Jahre 1840 und auf 5735 Thlr. im Jahre 1851 ermäßigt.

— V Von Professor Rauch ist so eben eine Statuette des Philosophen Kant vollendet, die als Modell dienen soll für ein Denkmal, das dem tiefen Denker auf dem Philosophengange in Königsberg (dem Lieblingsspaziergange des Philosophen und deshalb so genannt) errichtet werden soll. Die Stellung der Gestalt ist in der Art ausgeführt, daß der Philosoph vor sich hinblickt und mit der Rechten in sokratischer Ruhe und Bestimmtheit demonstrirt.

— V In dem diesjährigen 1. und 2. Hefte des „Schulblattes für die Provinz Brandenburg" befindet sich ein Aufsatz von dem Superintendenten Oberheim in Landsberg a. d. W., enthaltend eine Ansprache an die Lehrer jener Diöcese über die Frage: „Was kann und soll der Lehrer in der Volksschule für die Erziehung der Jugend zum Patriotismus thun?" Wir empfehlen die Beherzigung dieser Ansprache auf's Angelegentlichste, da der Verfasser es sich zur ehrenhaften Aufgabe gemacht hat, den destructiven Ideen, die in der Zeit des „Völkerfrühlings" von gesinnungstüchtigen Schulmeistern der Jugend einzuimpfen versucht wurden, auf's Kräftigste und Entschiedenste entgegenzutreten.

— n In Brandenburg bei J. Wieske ist so eben erschienen eine „Geschichte der lateinischen Sprache während ihrer Lebensdauer" von Prof. Heffter. Durch die Schrift wird eine wesentliche Lücke in unserer gelehrten „Literatur" ausgefüllt; denn obwohl das Latein in Deutschland seit tausend und mehr Jahren getrieben worden ist, vorzugsweise vor allen Sprachen, unser Deutsch nicht ausgenommen, so existirte doch bis daher keine vernünftige Geschichte desselben: die vor hundert oder mehr Jahren erschienenen, verdienen entweder diesen Namen gar nicht oder sind alte, verlegene Waare. Und doch ist die geschichtliche Kenntniß einer solchen Sache zur rechten Erkenntniß und Verständniß derselben unumgänglich nothwendig! Wir machen daher die vielen Freunde und Kenner der Latinität auf die Schrift aufmerksam. Zugleich wird selbige den Sprachforschern überhaupt von Interesse sein, weil sie vom heutigen Standpunkte der Sprachwissenschaft aus angefertigt ist. Und die modernen romanischen Sprachen erhalten hier die Basis ihres Entstehens, da der Verf. hierauf namentlich im letzten Abschnitte Bezug genommen.

— V Der Königliche Musikdirector Sämann, Organist bei der Altstädtischen Kirche in Königsberg, ein sehr ausgezeichneter Musiker, hat einen „offenen Brief an seine Collegen, die Organisten in Städten und auf dem Lande," erlassen, worin er den dringenden Wunsch ausspricht, daß „endlich allgemein der Unfug mit den sogenannten Zwischenspielen beim Choralspiel aufhören, und der Choral so von diesen überflüssigen Auswüchsen gereinigt werden möge."

— V Beide hier anwesende Harfen-Virtuosen, die Herren Thomas aus London und Krüger aus Stuttgart, genossen gestern die Ehre, sich in dem Hofconcerte zu Charlottenburg vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hören lassen zu dürfen. Außerdem trugen Frau Herrenburger-Tuczeck und Herr Formes mehrere Gesangstücke vor.

— S Der Potsdamer Verein für Deutsche Sprache greift jetzt die Erste Kammer an, weil sie undeutscher Weise sich mit der „Drainage" und nicht mit den „Abzugsröhren" beschäftigt hat. Auch die „Agrargesetze, Meliorationen, Separationen" rc. kommen schlecht dabei weg.

— V Dem Vorstand des Frauenvereins zur Unterstützung verschämter Armen sind von dem Director des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters als Reinertrag der am Montag gegebenen Vorstellung 234 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. abgeliefert worden.

— V Beim Stiftungsfest der Polytechnischen Gesellschaft ist eine Summe von etwa 224 Thlrn. gesammelt und an 30 bedürftige Handwerker vertheilt.

— S Der jetzt veröffentlichte letzte Jahresbericht der „Sterbekasse für Deutsche Eisenbahn-Beamte" weist von 21 dazu gehörigen Bahnen 3556 versicherte Mitglieder nach. Das Stammkapital betrug 3500 Thlr. Der Verein wurde im Herbst 1848 gegründet, das Curatorium hat seinen Sitz in Berlin.

— tz. Herr Harkort macht großen Lärm, daß man ihm gesagt, er habe vom Staate Subvention empfangen. Nannte sich denn Herr Harkort oder nennt Herr Harkort sich nicht noch Fabrikant? Giebt es aber unter den Webern, Spinnern, Schmieden, Zuckersiedern, welche sich Fabrikanten nennen, irgend einen, der nicht subventionirt wäre? Würde Herr Harkort oder sonst einer dieser Herren ohne Subvention wählbar geworden sein und in der Kammer sitzen? Wenn Eines oder das Andere behauptet werden wollte, so bittet ein Landmann Herrn Zuschauer recht dringend um Aufklärung, warum denn jene Herren, Herr Harkort oben an, seit Jahrzehnten erklärt haben, ohne Subvention nicht bestehen zu können, und noch fortwährend neue Subventionen begehren, ja sogar eine eigene Subventionsbettelgesellschaft*) begründet haben, welche gar nichts Anderes treibt, als in Wien und Berlin, in München und Dresden um Schutzzoll zu intriguiren, um Schutzzoll, welcher bekanntlich die stärkste staatliche Subvention und der Ehrenpreis für die Unfähigkeit ist, welchen wir Landleute alljährlich in vielen Millionen Thalern an die Standesgenossen des Herrn Harkort bezahlen müssen?

*) Firma: Verein zum Schutze Deutscher (!) Arbeit (!!).

— S Dem Vernehmen nach wird vom 1. April ab der „Publicist" mit dem officiösen Journal „die Zeit" verbunden werden.

— V Sehr viele Mitglieder der bekannten hiesigen Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungskasse sollen ihr Ausscheiden aus der Gesellschaft erklärt und die fernere Berichtigung der ausgeschriebenen Beiträge verweigert haben. Der Geh. Rechnungsrath Esse hat sein Amt als Curator der Kasse niedergelegt.

— S Zum gestrigen Jahrestage des Begräbnisses der Märzrebellen war der Friedrichshain wieder abgesperrt. In den Tagen vorher wurden die nahegelegenen Bierlocale von Lips und Pfleiderer sehr zahlreich besucht, doch mußte auf polizeiliche Anordnung der Ausschank von 5 Uhr Nachmittags ab geschlossen werden.

— △ Der den Lesern des Zuschauers bekannte, durch die im vorigen Sommer seinen jüdischen Gästen gelieferten argumenta ad hominem historisch gewordene Besitzer der Frankfurter „Mainlust" fährt fort in seiner negativen Polemik gegen die Orientalen. Am 21. d. Mts. ließ er in seinem schönen Locale von der Musik des K. K. Oesterreichischen Jägerbataillons ein Concert ausführen, wozu er nur die christlichen Bewohner der freien Handelsstadt einzuladen sich beehrte.

— S Der Präsident Louis Napoleon ist Herrn Goldberger zu Hülfe gekommen und hat mit ihm Allianz geschlossen. Die Preisconcurrenz von 50,000 Francs, die der Präsident für die weiteren Entdeckungen der Voltaschen Säule ausgesetzt, sollen sich namentlich auch auf die Wirkungen derselben in der praktischen Medicin beziehen. Das schlägt nun in das Fach der elektromagnetischen Ketten, und wir freuen uns daher auf den bevorstehenden Zeitungskampf zwischen Goldberger und Amuel, in dem Louis Napoleon in Paris der Paris sein wird.

— S Die Staatsanwaltschaft hat gegen mehr als hundert Personen wegen Spielens in auswärtigen Lotterieen Anklage erhoben. Dieselbe ist gemeinschaftlich gegen alle Betheiligte erhoben.

— S Die Anhaltische Thor-Communication, zunächst am Halle'schen Thor, wird in diesem Frühjahr mit Pflasterung versehen.

auswärtigen Politik haben sie selber das Urtheil gesprochen, indem sie den whiggistischen Genius des Foreign Office, Lord Palmerston, aus dem letztern vertrieben. Ihre Reform-Ideen sind von ihnen als unwirksam aufgegeben. In das parlamentarische System, für dessen Stütze sie sich hielten, hat ihr eigner Chef Bresche gelegt, indem er sich zu mehreren Malen mit einer Minorität begnügte, und indem er, endlich einer zufälligen Majorität weichend, Lord Derby, den Mann der Minorität, als seinen einzig möglichen Nachfolger vorschlug, wie dieser und Lord Palmerston am Montag mittheilten. Ihre kirchliche „Toleranz“ bestand die Probe der „päpstlichen Aggression“ nicht. Ihre financielle Weisheit ist an Sir Charles Wood, ihre coloniale Politik an Graf Grey gescheitert. Jetzt haben sie den Versuch gemacht, aus der Körperschaft der Radicalen frisches Blut aufzunehmen und die freihändlerischen Fractionen, die Peeliten mit einbegriffen, zu einer liberalen Opposition zu vereinigen. Lord John Russel hat sich mit seinem Rivalen, Sir James Graham, und mit Mr. Cobden verständigt; er hat dem Sir Josua Walmsley die Hand gedrückt und dem Mr. Hume Versprechungen gegeben. — Was aber die Peeliten betrifft, so sind diese nicht so leicht dahin zu bringen, den Troß zu vergrößern, welcher sich unter die Fahne Lord John Russel's schaart. Die sogenannte peelitische Partei besteht gar nicht aus einer großen, compacten Körperschaft mit anerkannten Führern und abgerundeten Grundsätzen, sie besteht vielmehr fast aus eben so viel Unterabtheilungen, wie sie Mitglieder enthält. Einig sind diese alle in der Ueberzeugung, daß ihnen, nachdem die Whigs und die Tories sich abgenutzt, die Herrschaft zufallen müsse, daß sie dazu bestimmt seien, durch Versöhnung und Vermittelung eine neue Zeit anzubahnen: sie repräsentiren das Centrum, oder, wenn man will, das Bürgerthum in der Aristokratie, und voll Erwartung, ihre Sonne aufgehen zu sehen, wollen sie den Glanz derselben nicht compromittiren, indem sie sich zu Planeten einer anderen Sonne machen. Sie glauben gerade conservativ genug zu sein, um die Grundsäulen des Englischen Staatswesens nicht zu gefährden, reformistisch genug, um die Hitze der Radicalen unschädlich zu machen. — Was dann ferner die Manchesterschule (Freihändler) und die Radicalreformer angeht, so ist die erstere Partei vorsichtig, die andere bedenklich geworden. Durch Erfahrungen, die wir nachher näher angeben werden, gewitzigt, scheuen beide Parteien eine zu nahe Berührung mit den Massen des Volkes; die Manchesterschule möchte für jetzt alle Politik aus ihrem Glaubensbekenntniß streichen und sich nur auf den einen Punkt des Freihandels für Lebensmittel werfen; die Radicalen haben mit ihren bekannten Forderungen für parlamentarische Reform, mit dem Household-Votum, der Neutheilung der Wahldistricte u. s. w. nicht den enthusiastischen Anklang gefunden, welchen sie erwartet hatten, der unbedingte Glaube an die Heilkraft ihres Programmes hat sie verlassen, und aus den unliebsamen Begegnissen, denen sie kürzlich ausgesetzt waren, haben sie fast nur noch die Kraft und Fähigkeit, parlamentarische Opposition zu machen, gerettet. Sie werden daher den Lord John Russel, so lange er den Tories Schwierigkeit bereitet, unterstützen, aber es ist sehr die Frage, ob sie nicht, wenn sie dem Führer der Whigs zum Triumphe verholfen, nachher eben so gut seine Gegner werden würden, wie sie jetzt Gegner Disraelis sind. Aus allem diesem ergiebt sich, daß der Bund, welchen Lord John Russel schließen möchte, theils an den Gesinnungen der Rivalität, theils an denen einer eingewurzelten Opposition zu scheitern droht, und daß ihm von vorneherein die letzte Lebenskraft genommen sein möchte, weil die vereinigten Fractionen etwas von dem, was ihnen bisher Rückhalt und Energie gab, aufgegeben haben, ohne einen Ersatz dafür einzutauschen. Die Whigs haben durch das Zugeständniß ihres Chefs, daß ein künftiges Regiment auf eine weitere Basis gestellt werden müsse, den aristokratischen Umkreis ihrer Partei gesprengt; die Manchesterschule hat darein gewilligt, die politischen Forderungen, auf denen ihre Popularität zum Theil beruhte, beiseit zu setzen; man ist sich auf halbem Wege entgegengekommen, doch während man Charakteristisches geopfert, hat man bis jetzt noch keinen neuen Charakter gewonnen. Dies unbestimmte Wesen an der von Lord John Russel eingeweihten Coalition ist es, was den Tories ihre eigene Stellung als fest erscheinen läßt, während der Bund Russel-Cobden-Walmsley dem Grafen Derby Gelegenheit giebt, zu erklären, er müsse im Interesse seines Landes an seinem Posten festhalten; — räume er seinem Vorgänger auf's Neue den Platz ein, so würde ein Ministerium Russel sich nur als die erste Sprosse einer Leiter erweisen, welche bis zur Demagogie hinabführe.

London, Dienstag, 23. März, Mittags 12 Uhr. (T. C.-B.) **Lord John Russel erklärte in gestriger Sitzung des Unterhauses: er werde die jetzige Regierung in Ausführung der nöthigsten Geschäfte unterstützen und derselben die Steuern bewilligen.**

Italien.

Venedig, 15. März. [Hohe Gäste.] Unsere Stadt ist durch die Gegenwart vieler Prinzen beehrt. Gestern sah man auf der Promenade J. K. Hoh. den Erzherzog Maximilian, die Frau Großfürstin von Rußland, die Frau Herzogin von Berry, den Grafen und die Frau Gräfin von Chambord, den Herzog und die Herzogin von Modena, den Herzog und die Herzogin von Parma und den Infanten von Spanien. S. K. H. Großfürst Constantin ist heute von seiner Reise längs den Italien. Küsten des adriatischen Meeres zurückgekehrt.

Turin, Freitag, 19. März. (T. C.-B.) **Wegen der geringen Majorität von 4 Stimmen bei der Abstimmung über das Gesetz zur Befestigung von Casale wollte der Kriegsminister seine Entlassung nehmen, änderte jedoch seinen Entschluß auf das Zureden des Kammerpräsidenten und selbst mehrerer Mitglieder der Linken. In Sassari ist die Ruhe vollkommen hergestellt; 35 Personen sind dort verhaftet, 3800 Gewehre sequestrirt. In Betreff des dortigen Belagerungszustandes ward heute von mehreren Inseldeputirten heftig interpellirt. Der Kriegsminister verliest mehrere rechtfertigende Documente, und der Finanz-Minister verspricht, baldigst einen Gesetzesentwurf zur Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse der Insel einzubringen.**

Rom, Montag, 15. März. (T. C.-B.) **Die Bischöfe von Bordeaux und Sinigaglia sind heute zu Cardinälen ernannt worden.**

Spanien.

Madrid, 15. März. Man sagt, die Infantin Louise, Herzogin von Montpensier, setze ihre Reise nach Italien und England nicht fort, sondern werde in Valencia zurückbleiben, weil sie guter Hoffnung sei.

Belgien.

Brüssel, 20. März. [Näheres über den Prozeß des „Bulletin français“.] Die Angelegenheit des „Bulletin français“ ist heute vor den Assisen von Brabant zur Verhandlung gekommen. Der Zufluß des Publicums war sehr groß und eine außergewöhnliche Anzahl von Gensd'armen anwesend. Unter den Zuhörern bemerkte man die Herren Lamoricière, Creton und den Herzog von Broglie. Der Angeklagte d'Haussonville trägt die Rosette der Ehrenlegion; A. Thomas, Tardieu, Decq, Briard, Ardhuir sitzen neben ihm. Advocat Bartels ist allein auf der Bank der Vertheidiger. Berryer und O. Barrot sind nicht gekommen. Die Sitzung ward gegen 10 Uhr eröffnet, und man schritt gleich zum Verhör der vier Zeugen, deren Aussagen ganz unbedeutend waren. Die Staatsbehörde hatte sie bloß zu dem Zweck citirt, um den Angeklagten Tardieu, so wie d'Haussonville und A. Thomas als Verfasser erklären zu können. Das Requisitorium des General-Procurators war ungemein leidenschaftlich, und besonders in Bezug auf Tardieu entwickelte er eine besondere Erbitterung. Bartels antwortete ihm mit vieler Energie und besonders mit ungemein geistreichen Einfällen. Er fragte, was jene Anklage auf Verfasser bedeute, welche man gegen einen Mann geschleudert habe, den man nur als Corrector, Verbreiter und Expediteur anklagen, weiter aber nicht überführen könne? Nach dem Requisitorium trägt Tardieu die Schuld aller Handlungen des Herausgebers und des Druckers. Der Vertheidiger erklärte: da Tardieu nicht von der Französischen Regierung verfolgt werde, so überlasse er die Entscheidung der Jury, welche darauf mit 9 gegen 3 Stimmen Tardieu von aller weiteren Verfolgung freisprach und ebenso alle anderen Angeklagten, außer Thomas und d'Haussonville. Erst jetzt, nachdem dieser Nebenumstand beseitigt war, begann die eigentliche Debatte. Nach einem schalen und schwachen Requisitorium des General-Procurators nahm d'Haussonville das Wort, dessen feste und klare Sprache eine große Wirkung auf die Zuhörer hervorbrachte. Er erklärte, daß man es nur der Französischen Regierung zuschreiben könne, wenn Berryer und O. Barrot nicht auf der Bank der Vertheidiger wären, da man dieselben mit Verbannung bedroht hätte, falls sie sich nach Brüssel begeben würden. Er behauptete, daß das Gesetz von 1816 nicht auf ihn anwendbar wäre, da Louis Bonaparte kein Souverain sei; er habe denselben übrigens gar nicht beleidigt, indem es durchaus nicht als Beleidigung gelten könne, wenn man einen unehrlichen Menschen als Schurken behandle. Zuletzt las er mehrere Reden des Präsidenten der Republik vor, welche derselbe bei seiner Wahl als Repräsentant und als Präsident gehalten, — Reden, worin er auf seine Ehre versprochen habe, die Constitution zu achten. Seine diesen Versprechungen ganz entgegengesetzte Handlungsweise sei nicht die eines rechtlichen Mannes. Diese Vertheidigungsrede wurde aufmerksam angehört, und oft unterbrach sie der Beifall des Publicums. Nach d'Haussonville nahm A. Thomas das Wort. Er sprach mit so hinreißender Beredtsamkeit, daß er das Publicum in verschiedenen Momenten völlig elektrisirte. Auch er sagte, daß das Gesetz von 1816 nicht auf ihn anwendbar sei. Er brachte in Erinnerung, daß dasselbe gegen „Le nain jaune“ gemacht worden wäre, ein Journal, welches von Bonapartisten redigirt wurde, und zwar durch die Herren de Bassano und Quinette, die Väter des jetzigen Gesandten und des Ex-Gesandten, welche die Klage veranlaßt haben. Dieses Gesetz, worauf sich die Bonapartisten stützen, sei gegen sie gerichtet gewesen und schon damals durch die liberale Partei der Generalstaaten bekämpft worden. Der Angeklagte erinnerte alsdann an alle Handlungen Louis Bonaparte's und hielt in Folge dessen alle Behauptungen des „Bulletin français“ aufrecht unter dem lebhaften und fortwährenden Beifall des Auditoriums. Ferner vertheidigte er sich gegen den Vorwurf, die Belgische Gastfreiheit gemißbraucht zu haben. Er kenne Belgien als ein freies Land, wo man die Wahrheit sprechen könne und wo man ohne die Klage der Französischen Regierung nie an eine Verfolgung gedacht haben würde. Er beklagt sich alsdann bitter, daß man 15,000 Exemplare des „Bulletin français“ mit Beschlag belegt und die Abonnenten-Liste der Französischen Regierung überschickt habe. Zum Schluß wendete er sich an das Gewissen einer freien Jury von Bürgern eines freien Landes, auf deren Gerechtigkeit er baue. Die nächste Sitzung wurde alsdann auf Montag anberaumt. Man glaubt allgemein an eine Freisprechung. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. März. [Diplomatie.] Der Legations-Secretair bei der Dänischen Gesandtschaft in Stockholm, Hofjägermeister P. F. Baron v. Bille-Brahe, ist in gleicher Eigenschaft nach Berlin, der Legations-Secretair in Wien, Kammerjunker Rittmeister C. R. Baron v. Bertouch, in derselben Eigenschaft nach Paris, und der dort fungirende Legations-Secretair C. Graf v. Reventlow-Criminil, in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt; endlich der bisherige Gesandtschafts-Attaché in Wien, Kammerjunker F. Hagemann, zum Legations-Secretair in Stockholm ernannt. — Der Reichstag wird erst heute Abend geschlossen werden. — Die beiden Things waren von den respectiven Präsidenten zu einer Schluß-Sitzung um 7 Uhr angesagt worden.

Afrika.

Tanger, 6. März. [Verhältniß zu Frankreich. Ein Englisches Schiff confiscirt.] Die Antwort Muley Abderhaman's auf den Brief des Präsidenten Louis Napoleon ist endlich angelangt und soll gegen die allgemeine Erwartung in versöhnlichem Tone gehalten sein. Der Sultan wünscht, wie er sagt, mit Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, und erlaubt dem Französischen Geschäftsträger, über wichtige Angelegenheiten mit ihm direct zu correspondiren. Dem jüdischen Dolmetscher des Consulats, Souhiri, soll derselbe Schutz zu Theil werden, welchen alle Beamten der Gesandten christlicher Mächte vertragsmäßig genießen. Ob bei etwanigen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und dem übrigen Europa diese freundschaftlichen Beziehungen fortdauern werden oder der Sultan nicht vielmehr in Algier einfallen wird, steht dahin. Wenigstens trifft der Hof von Fezzan Maaßregeln, um nicht von dem Momente, in welchem er seinem ungläubigen Nachbar den Krieg erklären kann, überrascht zu werden. Man organisirt Truppen und treibt mit aller Energie die Steuern ein. — Am 4. d. M. wurde ein Schiff, das unter Englischer Flagge von Gibraltar hier anlangte, in unserem Hafen von zwei Spanischen Küstenwächtern mit Beschlag belegt. Die Flagge wurde heruntergerissen und das Schiff nach Cadix gebracht. Der Pascha hat gegen dies Verfahren protestirt; ein Gleiches ist seitens des Englischen General-Consuls geschehen. (P. Z.)

Süd-Afrika.

F† [Stand des Kaffernkrieges.] Wir beeilen uns, den Auszug eines Briefes von einem Missionar der Berliner Missions-Gesellschaft mitzutheilen, aus welchem sich die dermalige Lage der Dinge im Kaffernlande ergiebt.

Stellenbosch, 28. Januar 1852.

„Da ich in meinem letzten Schreiben an Sie (vom 26. December 1851) Ihnen leider noch alle Hoffnung auf ein baldiges Ende des traurigen Kaffernkrieges abschneiden und dadurch Ihre so lange und so oft schon geprüfte Geduld auf fernere Glaubensproben setzen mußte, so will ich Sie durch meinen heutigen Brief auffordern, Sich des — wenn auch nur kleinen — Hoffnungsstrahles, der uns seit Kurzem aufgegangen, mit uns zu freuen. Es ist — das müssen selbst die dem Gouverneur feindlichen radicalen Zeitungen, welche alle seine Unternehmungen bis zum Ekel kritisirt und seine Erfolge stets verkleinert oder gar bestritten haben, gestehen — ein Wendepunkt in der Lage der Dinge im Kaffernland eingetreten. Und merkwürdig, wie bei Ihnen im Vaterlande, so schreibt sich auch hier die Wendung der Dinge zum Bessern von einem Bußtage her, oder hängt damit zusammen. Der Gouverneur ordnete gleichzeitig mit dem Ausrücken der Truppen gegen Rili denselben an, und zwar sollte er am 24. December, als dem Tage des Anfanges des Krieges vor einem Jahre, gefeiert werden und wurde demgemäß auch von allen Denominationen an diesem Tage gefeiert. Der Herr — so müssen wir zu Seiner Ehre bekennen — hat die Gebete der Seinen erhört. Noth lehrt beten. Noch nie seit dem Bestehen dieser Colonie hat dieselbe so viel Noth, an der jeder Einwohner, auch der im fernsten Westen wohnt, mehr oder weniger hat Theil nehmen müssen, erlitten, als in dem vorhergegangenen Jahre. Auch hat man wohl mehr als zur Genüge eingesehen, daß Menschenhülfe hier vergeblich ist und daß diese allein von Dem kommt, der Himmel und Erde gemacht hat und der den Sieg giebt wem und wann Er will. Gewiß ist daher ernster und brünstiger gebetet worden, und hat man sich mit mehr Demuth und Vertrauen auf Seine Allmachts- und Gnadenhülfe zu Ihm gewandt, als am 7. Februar v. J. Und Er hat das Schreien Seines Volkes gehört und das eitle Rühmen des übermüthigen und auf seine Macht trotzenden Feindes zu Schanden gemacht. Er hat die unmittelbar vor, an und nach diesem Bußtage gemachten Unternehmungen mit dem größten Erfolge begleitet (zur Beschämung der radicalen Zeitungsschreiber, welche ein gänzliches Mißlingen dieser Unternehmung mit Gewißheit vorhergesagt hatten). General Sommerset hatte bereits von Siloh her, Oberst Mackinnon von unserer früheren Station Emmaus her in der Nähe unserer früheren Station an der Indwe den Keyfluß überschritten, ohne von den Kaffern daran gehindert worden zu sein, als dem Oberst Eyre der Uebergang über diesen Fluß an der südlichen Drift von einer großen Menge Feinde streitig gemacht wurde. Selbst (um nicht hinter der Zeit zurückzubleiben) Barrikaden von Steinen — Afrika ist bekanntlich steinreich — hatten die Kaffern in der Nähe der Drift gebaut, so starke, daß Oberst Eyre sie nur mit großem Verluste hätte nehmen können. Er ließ daher eine Abtheilung der Soldaten an einer andern Stelle den Fluß überschreiten, ohne daß die Kaffern dies gewahr werden konnten, und die Barrikadenhelden wurden auf diese Weise ganz unerwartet im Rücken angegriffen und so vollständig geschlagen, wie vielleicht noch nie während des ganzen Krieges. Nicht weniger als 30,000 Stück Vieh, unzählige Heerden Ziegen und viele Pferde sind den Siegern in die Hände gefallen. Keinen Verlust aber empfinden die Kaffern tiefer, als den des Viehes; der Leute mögen immerhin viele fallen, das geht ihnen nicht sonderlich zu Herzen; aber es werde ihnen ihr über Alles theures Vieh genommen, und sie fangen an, wegen eines glücklichen Ausganges des Krieges bedenklich zu werden. Sobald die Kaffern von den glücklichen Erfolgen der Truppen hörten, sandten 3 Gaika-Häuptlinge, unter denen auch Sandilo und der Chlambi-Häuptling Sejolo, Boten an den Gouverneur, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen sie Frieden erlangen könnten. Dieser aber ließ ihnen sagen, daß sie, wenn sie Frieden haben wollten, mit allen Häuptlingen und dem ganzen Volke gemeinschaftlich darum einkommen müßten. Dieses ist nun bereits geschehen. Sämmtliche kriegführende Häuptlinge haben mit ihren Amapakati (geheimen Räthen) und dem ganzen Volke in den Amatola-Bergen eine ~~Versammlung gehalten, von~~ welcher das Resultat ewesen, daß zwei der angesehensten Amapakati als Deputirte abgesandt worden, um dem Gouverneur das ernste Verlangen des Volkes nach Frieden bekannt zu machen. Die Antwort des Gouverneurs soll jedoch, nachdem er einige leitende Punkte vorangeschickt, dahin gegangen sein: „Ich wünsche Frieden und werde ihn haben, aber ich werde und kann nicht mit Rebellen unterhandeln, deren Uebergabe vollständig und auf Gnade und Ungnade sein muß, gänzlich vertrauend auf die Gnade und Milde Ihrer Majestät der Königin. Wenn eine solche Uebergabe erfolgt ist, dann sollen die Feindseligkeiten aufhören und die Bedingungen jener Gnade bekannt gemacht werden; für jetzt aber kann keine Garantie gegeben werden, als daß das Leben eines Jeden geschont (respected) werden soll.—

In einem Nachtrage zu diesem Briefe, vom 2. Februar, heißt es: Seit dem Friedens-Antrage der Kaffern ist noch Nichts weiter geschehen. Der Gouverneur hat eine Ordre ausgehen lassen, daß die Truppen, da er acht Tage lang auf die Unterwerfung der Häuptlinge, worauf hin er ihnen Frieden verheißen habe, vergeblich gewartet habe, am 26. und 27. Januar in 7 Divisionen wieder ausmarschiren und die Amatola-Berge von verschiedenen Seiten her erstürmen würden. — Möge der Herr hierzu doch Seinen Segen geben. Fällt diese Expedition günstig aus, so kann in kurzer Zeit ein dauerhafter Frieden zu Stande gebracht werden; fällt sie aber ungünstig aus, so kann sich der Krieg noch lange hinziehn; denn die Kaffern sind wohl etwas gedemüthigt, aber noch lange nicht unterworfen, auch noch nicht wesentlich geschwächt. Unsere Hülfe aber kommt nicht von den Amatola-, sie kommt von anderen Bergen; richten wir dahin unser Angesicht im Glauben, bis daß die Hülfe uns erscheine.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Siebenundvierzigste Sitzung. Mittwoch, den 24. März.
Eröffnung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg.

Am Ministertisch: Regierungs-Commissarien Geh. Justizrath Bischof, Geh. Reg.-Rath Wehrmann, Geh. Kriegs-Rath Fleck.

Nach Verlesung des Protokolls erfolgen Wahlprüfungen.

No. 2. der Tagesordnung: Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der den Regierungen und Provinzial-Schulcollegien zustehenden Befugniß zur Bestätigung von Auseinandersetzungs-Recessen, wird nach dem Antrag der Agrar-Commission ohne Debatte angenommen.

No. 3. Gesetzentwurf über Abänderung mehrerer Bestimmungen der Militair-Strafgesetze.

Abg. Forstner erklärt, daß der Gesetzentwurf ihm bestimmt scheine, verschiedene Rechtsunsicherheiten, die sich zwischen dem Militairgesetz und dem neuen Strafgesetzbuch durch dessen Emanirung herausgestellt, auszugleichen.

Reg.-Comm. Geh. Kriegsrath Fleck: Jede Abänderung der Militairgesetze bedarf der reiflichsten Erwägung. Die Armee läßt auch in dieser Beziehung nicht mit sich experimentiren. Die nothwendigen Ausgleichungen sind in diesem Gesetzentwurf niedergelegt. Weitere sind durch die in dieser Beziehung allein competenten Richter, die Oberbefehlshaber, nicht beantragt worden. Es handelt sich nur um materielle Gesetze, keineswegs um die Art der militairischen Executive.

Der Gesetzentwurf wird nach unerheblicher Debatte einzelner Paragraphen auf den Antrag der Justiz-Commission vollständig genehmigt.

No. 4. der Tagesordnung: Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über Petitionen.

Der Antrag: die Petition mehrerer Gutsbesitzer aus Königsberg i. Pr. über die Aufhebung des Abdeckerei-Zwanges dem Hohen Staatsministerium zu überweisen, wird genehmigt.

Ueber drei Petitionen des Magistrats zu Bunzlau und der Gewerberäthe zu Eilenburg und Soest geht die Kammer zur Tagesordnung über.

No. 5. Achter Bericht der Petitions-Commission.

Die Beschlußnahme über eine Petition auf Vermittelung der Kammer für das Project einer Eisenbahn auf der rechten Rheinseite zur Verbindung der Taunus- und Westphälischen Eisenbahn, wozu Abg. Strohn den Antrag auf Ueberweisung an das Ministerium gestellt hat, wird ausgesetzt, da sich Niemand am Ministertisch befindet und auch der angemeldete Regierungs-Commissar sich nicht eingefunden hat. Eine Petition des Major a. D. und Rittergutsbesitzers Baron v. Hüllessem auf Kuppen bei Königsberg i. Pr. beantragt in Folge einer von mehreren Pferdeknechten auf seinem Gute vorgenommenen eigenmächtigen Arbeitseinstellung, daß die Bestimmungen in den §§ 182—184 der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 auch auf die Gehülfen und Arbeiter bei dem Ackerbau durch ein declaratorisches Gesetz Anwendung finden mögen. Die Commission beantragt, die Petition an das Königl. Staatsministerium zur Erwägung abzugeben.

Der Abg. Lette hat hierzu den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt und sucht denselben durch die Stellung des Gesindes zu rechtfertigen.

Ihm entgegnet Abg. Frhr. v. Gaffron, der eine solche Ausdehnung des Gesetzes für nothwendig hält.

Abg. v. Zander stößt, als er ausführlicher auf das Thema eingehen will, auf Zeichen der Ungeduld.

Der Berichterstatter Abg. Graf Burghauß erklärt, daß die Commission durch mehrere solcher Vorkommnisse zu dem Antrag bewogen worden.

Abg. Kisker für den Antrag Lette.

Derselbe wird jedoch abgelehnt, und der Commissions-Antrag angenommen.

Zu der obenerwähnten Petition auf Anlegung einer Eisenbahn erläutert der unterdeß eingetretene Regierungs-Commissar v. d. Recke den Stand der Angelegenheit, resp. die anderweitigen, in gleichem Interesse der Regierung bereits vorliegenden Projecte.

Abg. Strohn zieht seinen Verbesserungs-Antrag zurück, und die Kammer geht über die Petition zur Tagesordnung. Zu einer Petition verschiedener Jagdberechtigten auf Entschädigung für das verlorene Jagdrecht resp. Wiederherstellung desselben hat die Commission den Antrag gestellt, die Sache an das Staatsministerium zur Erwägung abzugeben.

Abg. Lette hat einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung eingebracht.

Abg. Seeger erklärt, daß, obgleich im Besitz von Gütern, welche durch die Aufhebung des Jagdrechts ohne Kauf zu demselben gekommen, er doch eben darin ein Unrecht sehe und die Verpflichtung fühle, für einen solchen unrechtmäßig erworbenen Vortheil Entschädigung zu leisten. (Bravo der Rechten.)

Die beantragte Tagesordnung wird abgelehnt, der Antrag der Commission angenommen.

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr. Nächste Sonnabend 12 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, den 24. März. 49. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung gegen 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Bodelschwingh, v. Westphalen.

Vor der Tages-Ordnung nimmt der Abg. Harkort in seiner auf der Tribüne unverständlichen Weise das Wort, um mit Bezug auf die am letzten Sonnabend vom Abg. v. Bismarck-Schönhausen gemachten Aeußerungen eine ihm von der Königl. Seehandlung ausgestellte Bescheinigung zu verlesen, daß er weder für sich noch für Andere oder Verwandte mit diesem Institute Geschäfte abgeschlossen habe. Der Abg. fügt hinzu, daß er niemals eine Unterstützung empfangen und seit seiner parlamentarischen Laufbahn auch nicht erbeten hat.

Die Abgg. Wentzel und Geppert bringen einen Gesetz-Entwurf, betreffend eine Declaration der Verordnung vom 30. März 1847, ein.

Die Kammer fährt fort in der Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung der von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen der Art. 40 und 41 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, die Bestimmungen über Lehen und Fideicommisse betreffend.

Abg. Riedel empfängt zunächst das Wort. Was uns in der gestrigen Debatte geboten, beschränkt sich lediglich auf eine juristische Argumentation. Es wird uns von Neuem der alte Streitpunkt zugeführt: Zulassung oder Beseitigung der Fideicommisse. Eine Pairie sei nicht möglich ohne großen Grundbesitz, sagt man, aber ein großes Land (Frankreich) beweist, daß eine solche Pairie möglich sei ohne Fideicommisse. Der Redner fährt dann unter geringer Aufmerksamkeit des Hauses in seinen Deductionen fort und behauptet, daß die Partei, welche Verfassungs-Veränderungen erstrebe, mit geringem Patriotismus (Oh! oh! rechts) — mit geringem Patriotismus (Oh! oh! rechts), mit wenig heiliger Scheu (Oh! oh!) — mit wenig heiliger Scheu (Oh! oh!) gegen den Staat handele. Wenn er dem Antrage beistimme, dann wisse er nicht, ob er sich mehr des Kurzsinns oder mehr des Leichtsinns anklagen solle. Das maaßlose Umwälzen ist stets revolutionair, mag es in unbefugtem Zurückdrängen in alte Zustände, oder in unbefugtem Eindrängen in neue Zustände bestehen. Die Partei aber, die das Erstere will, will mit roher Hand uns in Verhältnisse zurückführen, die längst hinter uns liegen. (Bravo links — Zischen rechts — Bravo und Händeklatschen links.)

Justizminister: Es ist die Frage erhoben, ob wir die Artikel 40 und 41 abzuändern hätten? In der Gesetzgebung würde aber eine große Lücke entstehen, wenn diese Abänderungen in der Verfassung nicht zu Wege gebracht würden. (Der Minister führt dies alsdann vom juristischen Standpunkt speciell aus.) Gestern ist zwar gesagt worden, wenn der Commissionsantrag nicht verworfen würde, würden eine unabsehbare Reihe von Fideicommissen stattfinden. Diese Ansicht aber ist falsch. Man muß nur die Bedingungen näher ansehen, unter welchen Fideicommisse errichtet werden können, um den Irrthum dieser Ansicht sofort zu erkennen. (Der Minister geht diese Bestimmungen speciell durch.) Schließlich erklärt er sich gegen die Errichtung neuer Lehen. (Bravo.)

Abg. Graf Arnim. (Da der Herr Redner auf der Tribüne sehr schwer zu verstehen, so werden wir die sich sehr ins Specielle verbreitende, unter tiefem Schweigen und mit vielem Beifall aufgenommene Rede später nach dem stenographischen Bericht bringen.)

Abg. Beseler: (Die Bänke der Rechten leeren sich.) Die Lehnsqualität ist für die damit Betheiligten in den meisten Provinzen eine Last, sie wünschen, daß sie ihnen abgenommen werde. Anders steht es freilich mit den Fideicommissen; sie sind eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts, nachdem Deutschland durch den 30jährigen Krieg den für dasselbe traurigsten Wendepunkt erreicht hatte; es ist eine Stiftung, die aus den Principien des Lehnwesens und des Römischen Rechtes hervorging; ihre Wesenheit besteht darin, daß sie in perpetuum fortbestehen soll, während in England die Einrichtung dieses Institutes sich nur auf 2 Generationen beschränkt. Der Redner führt seine Ansichten vom germanistischen Standpunkte aus und richtet seine Hauptangriffe gegen die Rede des Abg. Grafen v. Arnim-Boytzenburg.

Inzwischen sind zu dem gestern bereits gemeldeten Abänderungsvorschlage der Abgeordneten Geppert und Genossen folgende Amendements eingegangen, und zwar von dem Abg. Reichensperger und Genossen: Die Hohe Kammer wolle beschließen: dem Art. 2 beizufügen: Ein Gesetz über die Familien-Fideicommisse wird deren Verwandlung in freies Eigenthum erleichtern und die Bedingungen der Errichtung neuer Familien-Fideicommisse bestimmen. Bis dieses Gesetz erlassen sein wird, dürfen neue Familien-Fideicommisse nicht errichtet werden.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abg. Osterrath, Ziegler, Rohden.

Von dem Abg. Noelbechen und Genossen: Die Kammer wolle beschließen: Art. 2 des Vorschlags dahin zu fassen: Die Auflösung des in Bezug auf die vorhandenen Lehen noch bestehenden Lehnsverbandes soll durch gesetzliche Anordnung erleichtert werden.

Dieser Antrag ist unterstützt von den Abgg.: Ebert. Graf v. Arnim. Graf Strachwitz. v. Jagow (Wittenberg). v. Roeder. Graf Krassow. v. Bärensels. Freiherr v. Durant. v. Arnim (Angermünde). v. Kleist-Retzow. v. Peguilhen. Plehn. von Wallenberg. v. Kleist. Graf Häseler. Graf Zieten. v. Thun. v. Bernuth. v. Schönfeldt. Graf zu Stolberg. v. Schenkendorf. v. Hanstein. v. Zychlinski. v. Bismarck-Külz. Baron v. Zedlitz. v. Meske. Graf Monts. Tieschowitz. v. Schmidt. v. Scheliha. v. Hagen. v. Götz. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch.

Beim Schluß unseres Blattes — 3½ Uhr Nachmittags — hat, nachdem zuvor noch die Abgg. Nölbechen und Reichensperger für ihre Amendements gesprochen, der Berichterstatter, Abg. v. Bodelschwingh-Hagen, das Wort, und ist die Kammer noch nicht zur Abstimmung gekommen.

(Schluß morgen.)

Zum Patronat.

(Eingesandt von einem Berliner Prediger.)

Einfalt und Wahrheit, das ist es, was wir von unseren politischen Gegnern auf der Linken fordern. Ihnen ist es in dem Kampfe, den wir mit ihnen um die Verfassung kämpfen, allein zu thun um ihren franzosenthümlichen Constitutionalismus. Das sollen sie einfach sagen und sich nicht stellen, als müßten sie die Heiligkeit des Eides, mit welchem die Verfassung beschworen ist, gegen uns vertheidigen. Welcherlei Eide haben denn wohl besser Farbe gehalten, ihre schwarz-roth-goldenen, oder unsere schwarz-weißen? So auch in dem Kampfe wegen der Zusammensetzung der Ersten Kammer. Ihnen ist es allein darum zu thun, den Ritterstand, d. h. den großen Grundbesitz, zur politischen Nullität herabzudrücken. Das sollen sie aufrichtig bekennen, nicht aber sollen sie sich stellen, als wären sie die treuen Vertheidiger der Prärogative der Krone; nicht sollen sie das Königthum so schmählich mißbrauchen, um durch dasselbe ihre Parteizwecke zu erreichen. Unter welchen Farben hat Hohenzollern seine Ehren gewonnen, unter ihren schwarz-roth-goldenen, oder unter unseren schwarz-weißen?

Uebrigens verstehen wir wohl, was das schwerwiegende Ereigniß der Abstimmung des 5. März dem Ritterstande bedeutet. Nichts Anderes als ein gerechtes Gericht, welches Der im Himmel über denselben verhängt. Unsere Rittergutsbesitzer haben das höchste und

---

— △ Der Großvater seiner selbst. — Die nach Ihrem Zuschauer zu No. 67 in einem Städtchen bei Nürnberg bestehenden verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse geben die Lösung des alten Problems: „wie Einer sein eigener Großvater sein könne?“ Der Sohn wird nämlich durch Ehelichung der noch in den besten Jahren stehenden Schwiegermutter seines Vaters dessen Vater (Schwiegervater); da er aber auch zugleich des ersteren Sohn ist und den Vater seines Vaters nicht anders als Großvater nennen kann, so ist er (Sohn) sein eigener Großvater. Q. e. d.

— V Eine Zöglingin des großen Friedrichs-Waisenhauses hatte auf einem am vergangenen Sonntage mit den andern Waisenkindern gemachten Spaziergange nach Stralau ein Stück Wurzel von Wasserschierling gefunden, und am andern Tage ihren Mitschülerinnen davon zu essen gegeben, weil sie glaubte, es sei Sellerie. In Folge des Genusses dieses Giftes erkrankten 13 Waisenmädchen mehr oder weniger. Der Hülfe der Hausärzte der Anstalt ist es gelungen, die Gefahr zu beseitigen.

— V Dem Kreisgerichts-Director Holzapfel, dem Präsidenten des hiesigen Kreis-Schwurgerichts, ist wegen seiner namentlich auch im Schall'schen Prozesse bewiesenen Gewandtheit von hoher Stelle besondere Anerkennung geworden. Der Justizminister hat sich, wie man sagt, über die Schall'sche Angelegenheit besondern Bericht erstatten lassen.

— V Bei verschlossenen Thüren ist gestern beim Kreisschwurgericht gegen einen Schuhmachergesellen wegen Majestätsbeleidigung verhandelt worden. Die verletzenden Aeußerungen müssen sehr bedeutend gewesen sein, da das Schuldig mit mehr als 7 Stimmen ausgesprochen sein soll, der Gerichtshof die Strafe von 1 Jahr Gefängniß dictirte, und der bisher auf freiem Fuß befindliche Angeklagte sofort zur Haft gebracht wurde.

— V Der wegen Mordes seines Onkels zum Tode verurtheilte Bauer Lamm aus Groß-Schönebeck lag längere Zeit Krankheits halber in der Charité. Jetzt genesen, ist er wieder nach dem Hausvoigteigefängniß zurückgeführt. Das Urtheil haben Se. Majestät der König noch nicht bestätigt, da von einflußreicher Stelle Zweifel gegen die Zurechnungsfähigkeit des Verurtheilten angeregt wurden. Es ist demnach von dem Gefängnißhausarzt Dr. Höppner eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes des Lamm eingeleitet, welche aber herausgestellt haben soll, daß der Verurtheilte sich in völlig zurechnungsfähigem Zustande befindet. Dieses Gutachten des genannten Arztes ist nebst den Acten jetzt abermals Allerhöchsten Ortes vorgelegt, ein Begnadigungsgesuch oder die Nichtigkeitsbeschwerde von keiner Seite eingebracht worden.

— V Ein Dieb hat es versucht, einem hiesigen Abgeordneten die nöthige Erleuchtung zu entziehen. Als sich nämlich der Bediente des Deputirten auf einen Augenblick aus der Wohnung seines Herrn entfernt hatte, war der Langbefingerte rasch bei der Hand, faßte zwei silberne Leuchter ab und begab sich auf die Flucht. Diese aber wurde ein „Rennen mit Hindernissen“, denn man hielt den kühnen Greifer fest und brachte ihn an sichern Ort.

— S In Folge mehrerer in den Audienzsälen der Gerichte vorgekommenen Diebstähle werden die Gerichtslocale jetzt von Schutzmännern inspicirt, die alle wegen Eigenthums-Verbrechen bekannten und unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen ohne Weiteres fortweisen und solchen den Aufenthalt nicht gestatten.

— V Seit einiger Zeit wandert hier ein jüdischer junger Mann, mit anscheinend echten und empfehlenden Zeugnissen versehen und unter dem Vorgeben, er wolle sich für das Lehrfach ausbilden, zu wohlhabenden Familien, von denen er sich theils laufende, theils einmalige Unterstützungen an baarem Gelde zu verschaffen wußte. Die Polizei hat die Fortsetzung dieser Collecte dadurch vorläufig gehemmt, daß sie die producirten Atteste mit Beschlag, nöthiger Prüfung wegen, belegt hat.

— V In Königsberg hat am vergangenen Sonnabend der zweite Glöckner der dortigen Löbenichtschen Kirche seinen Tod auf die wohl selten vorkommende Weise gefunden, daß er bei dem Schließen einer Luke aus derselben hoch vom Thurm herabstürzte. Er war auf der Stelle todt.

— n Ein neues Fahrzeug. Unsern Liverpool ward neulich in einem Häringsnetze ein Delphin von ungeheurer Größe gefangen. Der Marquis von Waterford kaufte das 32 Fuß lange Thier, ließ es in eines der Hafenbecken bringen, daselbst mit einem breiten Stachelgürtel umgeben, an welchem zwei ungeheure Luftsäcke befestigt waren, die durch ihre Schwimmkraft den Delphin am Untertauchen hinderten, ließ über denselben ein kleines leichtes hölzernes Gerüst mit Verdeck und bequemen Sitzen errichten, von welchen er, mittelst Leinen an durch die Lippen gezogenen Ringen, die Bewegungen des Thiers lenken konnte, und fuhr nun zuerst allein, dann mit immer größerer Gesellschaft im Hafen spazieren, was mit reißender Schnelligkeit zum Ergötzen der Reisenden und der Zuschauer geschah. Der Lord will im nächsten Sommer eine Reise nach St. Petersburg unternehmen. Glückliche Fahrt auf der Ente!

— V Die immer mehr zunehmende Kartoffelnoth veranlaßt wohl, sich nach genügendem Ersatz für dieses Nahrungsmittel umzusehen. Es dürfte unsere Leser, namentlich auf dem Lande, interessiren, wenn wir auf ein Nahrungsmittel aufmerksam machen, von welchem ein Englischer Reisender, der vor Kurzem die südamerikanischen Republiken durchwandert hat, spricht. Die Bewohner von Chile nämlich leben, nach der Angabe jenes Touristen, Jahr aus Jahr ein fast von weiter Nichts, als von einem einzigen, überaus nahrhaften und gesunden Gerichte: gekochten Bohnen. Es ist dies eine Art Welscher Bohnen von dunkelbrauner oder röthlicher Farbe, Poroto genannt, die überaus reichen Ertrag liefern und überall gedeihen würden.

— S In Frankreich befinden sich nach der letzten Zählung 15,850 Notare, 12,290 Gerichtsvollzieher, 748 Wechselagenten, 4931 Anwalte und hunderttausend Advocaten! Da braucht man sich also nicht zu wundern über die glücklichen Zustände!

— V Roger wird voraussichtlich in diesem Sommer auf Deutschem Boden mit großer Bequemlichkeit wieder eine Californische Ernte halten. Von Baden-Baden sollen ihm 4000 Gulden für jeden Abend bewilligt worden sein. Im Juni wird er bei uns singen: „O welch ein Glück, Tenor zu sein!“ und dies Lied im Juli in München wiederholen.

— V Der alte „Octavio Piccolomini“ hat gewiß auch nicht gedacht, daß einst einer seiner Nachkommen noch auf dem Theater glänzen werde. Dies ist jetzt der Fall. Marietta Piccolomini aus des Fürsten altem Geschlechte erregt als Sängerin zu Florenz in diesem Augenblicke große Sensation, namentlich als Lucrezia Borgia.

— Z Dem Capellmeister Taubert ist für das Verdienst, das er sich um die seit zehn Jahren von ihm mit großer Meisterschaft geleiteten „Symphonie-Soiréen“, deren Ertrag bereits einen bedeutenden Fond für die Wittwen und Waisen der Mitglieder der Königlichen Capelle gewährt hat, — eine überraschende und aufmerksame Anerkennung geworden. Gestern Vormittag wurde ihm von einer Deputation des Orchesters, bestehend aus den Herren Schick, Kelz und Bagans, in der Probe zur letzten diesjährigen Symphonie-Soirée ein sehr schönes Album, in grünen Sammet mit Silberbeschlägen gebunden, überreicht. Herr Bagans sprach in herzlichen Worten Herrn Taubert den Dank und die Anerkennung für das, was er durch die Cultivirung der Instrumental-Musik im Laufe der Jahre fördernd für die Kunst geleistet, aus. Das Album enthält noch eine sehr sinnige Attrappe. Auf einen Federdruck nämlich zeigt sich eine silberne Platte, in der die Daguerreotyp-Portraits der größten Meister im Gebiet der Symphonie und Ouverture eingerahmt sind: Gluck, die Mitte einnehmend, und rund um ihn gereiht Haydn, Mozart, Beethoven, Weber und Mendelssohn.

— Z Ernst Raupach ist einer der wenigen Deutschen Dichter gewesen, denen die Noth des Lebens fern blieb. Seine Werke haben ihm ansehnliche Summen, sowohl von den Bühnen, als von seinen Verlegern, Hoffmann und Campe in Hamburg, eingetragen. Als Vorleser Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen bezog derselbe auch einen bedeutenden Gehalt. Des Verstorbenen Lebensweise war einfach, und so hat derselbe ein bedeutendes Vermögen hinterlassen können, dessen Nutznießung auf Lebenszeit der Wittwe zu Gute kommt, später den Verwandten des Erblassers zufallen soll.

— Z Die beliebte Sängerin des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters Fräulein Schulz erscheint morgen (Donnerstag) mit ihrer Benefizvorstellung vor dem Publicum, dem sie stets in ihren Partieen willkommen gewesen. Abweichend von den andern Benefiziaten, die Neues brachten, präsentirt Fräulein Schulz beliebtes Altes: Fioravanti's heitre Dorfsängerinnen, komische Tänze und die funfzigste Aufführung der belustigenden Burleske: Guten Morgen Herr Fischer!

— Z Auf der Friedrich-Wilhelmsstadt sollte am Donnerstag zum Benefiz des Herrn Ueberhorst die erste Aufführung der „Doppelflucht“ von Hermann Schmidt sein. Herr Ueberhorst ist plötzlich schwer erkrankt, und wird daher diese Rolle durch Herrn Düffke und die des Letztern durch Herrn Hesse ersetzt werden, die Aufführung der Oper daher einen kurzen Aufschub erleiden.

— Z Vorgestern brachte ein und derselbe Bahnzug ein berühmtes Künstlerinnen-Trifolium nach Hamburg, nämlich Henriette Sontag, Therese Elsler und Emma Babnigg.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde am 16. d. M. sprach Hr. Dr. Koch von Arolbeen. Sie theilen sich nach der Neovation in fünf Gruppen, die auch in Blüthen verschieden sind: 1) mit Zwitterblüthen und Nerven, denen der Dicotedonen-Blätter ähnlich; 2) mit Zwitterblüthen und Nerven, denen der Cannaceen ähnlich; 3) unächte diclinische Blüthen mit nahe stehenden primären Seitennerven der Blätter; 4) ächte diclinische Blüthen mit durchaus parallelen Seitennerven; 5) diclinische Blüthen, die Seitennerven anamostidiren mit einander. Hr. Müller berichtete über den Bau der Larven einer neuen Anneliden-Gattung, Saccoпereis, die sich in einer sackförmigen Erweiterung der Bauchwindungen der Mutter entwickelt. Dann gab er Kenntniß von einer neuen Gattung von Schirmquallen, Oesogonia. Hr. Lichtenstein berichtete von dem durch Hrn. v. Humboldt dem zoologischen Museum übersandten Gypsabguß von dem Ei eines Riesenvogels der Vorwelt (Euphornis), das aus dem Alluvium von Madagaskar nach Paris gebracht worden ist. Es hat eine Längenachse von nahe an dreizehn Zoll. Demnächst zeigte derselbe eine Reihe von Geweihen des Cervus mexicanus, aus der sich sowohl die Gesetzmäßigkeit der Grundform, als die bisher nicht gekannte Größe des ganzen Gebildes und die Vervielfältigung der Enden, die es bekommt, abnehmen läßt. Hr. Ehrenberg sprach über drei bei Berlin vorgekommene neue polygastrische Formen, die er Amphilepsus Sphagni, Monas Semen und Bodo Mystax nennt, und zeigt sie lebend vor. Hr. Dr. Caspary erörterte die Frage, ob Pflanzen ihren Wassergehalt aus der Luft ziehen, oder vom Thau, Regen, Flußwasser. Die absolute Feuchtigkeit ist keine Quelle, die relative erst zu untersuchen. Regen, Thau, Boden und Flußwasser sind die alleinigen Quellen, obgleich sie den Bedarf an Wasser lange nicht befriedigen.

heiligste ihrer Rechte, das Patronat, nicht als die treuen Haushalter verwaltet. Drei Menschenalter hindurch haben sie unsere Kirche mit rationalistischen Predigern überschwemmt, und, einige leuchtende Vorbilder dieses Standes ausgenommen, würden sie auch jetzt kaum nach kirchlich gesinnten Hirten verlangen, wenn nur Rationalisten zu haben wären, die im Politischen zugleich der conservativen Gesinnung angehörten. Für diese alten und neuen Patronatssünden werden sie jetzt dadurch bestraft, daß der gerechte Richter ihnen die politischen Rechte vorenthält, die ihnen gebühren. Noch bleibt ihnen das Patronat und der Kriegsdienst. Auf diesen beiden Feldern liegen ihre Eroberungen. Was ihre anderen Rechte betrifft, davon gilt das Wort des Herrn: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles „zufallen". Sie sollen umkehren und Buße thun, sie sollen das Patronat verwalten als die getreuen Dienstmannen Christi, sie sollen die Idee der kriegerischen Ehre durchdringen und heiligen mit dem Salze einer wahrhaft christlichen Gesinnung: so allein ist ihnen zu helfen. Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. —r—

Die Blumfeier in Genf im November 1851.

‚ Genf. Da die Partei der Communisten mit den übrigen Flüchtlingen in fortwährendem Hader lebt, so wurde die am Abend des 9. November 1851 von den zu Genf lebenden Deutschen Demokraten abgehaltene Todesfeier Robert Blum's von Ph. Becker und Dänzer dazu benutzt, eine Vereinigung zu Stande zu bringen. Da hierdurch beide Parteien veranlaßt wurden, ihre Principien aufzustellen und die Republikaner von den Communisten hören mußten, daß sie mit die Ersten seien, welche guillotinirt werden müßten, so wurde die Scheidung nur um so schroffer. In dem engen Saale der Richterschen Restauration waren etwa 150 Menschen, meistens Deutsche, Italiener, Franzosen, Schweizer und Ungarn versammelt. Gleich beim Eintreten in den Saal erblickte man neben R. Blum's bekränztem Portrait ein Transparent, wo auf rothem Grund ein „Racheschwert" von Lorbeer und Eichenlaub umschlungen sich zeigte. Becker, zum Präsidenten erwählt, erklärte stotternd, daß er zu Ehren Blum's „schon zu viel des Guten gethan", und brachte dem Robert Blum ein Hoch, nicht dem „Parlamentler", sondern dem mit den Proletariern auf den Barrikaden kämpfenden Proletarier. Hierauf wahrhaft kläglicher Gesang der Deutschen Arbeiter, dessen Fisteltöne den Refrain hören ließen: „Die Rächer nahn!" Ein Mitkämpfer Blum's, der Oesterreichische Student Binder, verlas ein Gedicht, wonach alle Gegner der Revolution den Manen der Märtyrer geopfert werden und alle Tyrannen in „Freiheitsgräber kriechen" müßten. Schilly von Trier zählte auf Französisch ein Sündenregister des Hauses Habsburg her und schloß mit dem fürchterlichen Schluß: vengeance, vengeance, vengeance à la maison de Habsbourg. Ein Italiener will dem Princip der Völkersolidarität die größte Rechnung getragen wissen. Ein junger Franzose pries in stürmischen Phrasen die Anarchie als Zweck der Revolution, während Kloßmann die Revolutionirung des Militairs als bestes Mittel zur Durchführung des Aufruhrs empfiehlt. Dies geschehe durch geheime Clubs unter dem Militair. Zu dem Ende müßten Demokraten entweder als Freiwillige oder als Einsteher zum Militair gehen, dort sich gut betragen, Anhänger gewinnen, Clubs bilden, unter einander in Verbindung treten und dann zu rechter Zeit losschlagen. Bauer aus Sinsheim meinte, so lange herrsche keine wahre Freiheit, als noch die Familie, die Ehe bestehe; die höchste Ausbildung der gemeinen Sinnlichkeit müsse das Ziel der Revolution sein; deswegen — „die Bestialität hoch!" Ein Arbeiter will bei der nächsten Revolution gar nichts von den Bourgeois wissen, sondern sogleich die Arbeiter-Herrschaft. (Ein Thüringer Flüchtling: „Aber dazu können ja die Bourgeois mithelfen"). Der Arbeiter: „Wer widerspricht mir? — Wer nicht meiner Meinung ist, der ist mein Feind, ein Schuft, ein Reactionair!" Nun verlangte ein Jeder das Wort, der Präses konnte sich keine Geltung verschaffen, Mehrere fingen zugleich an zu reden, Einer schalt den Andern Reactionair. Der Wirth hatte die Polizei requirirt; es entspann sich ein roher, physischer Kampf u. s. w.

Literatur.

Preußische Todtenkränze von Georg Grafen von Blankensee. Berlin 1852 bei A. W. Hayn.

(Die Gesammteinnahme ist für das National-Krieger-Denkmal und für die neu zu gründende evangelische Kirche zu Lublinitz in Oberschlesien bestimmt.)

Der Verfasser entlehnt den „Todtenkränzen" des Freiherrn von Zedlitz nur den Namen. Nicht wie dieser knüpft er Reflexionen an die Gräber seiner Todten, sondern will ihrem Andenken nur einfache Huldigungen darbringen. Diese erweist er in dem ersten Gedicht den Manen des Prinzen Wilhelm von Preußen, im zweiten dem Fürsten zu Wittgenstein und dem Oberst-Hofmeister Freiherrn von Schilden, im dritten den seit 1848 gefallenen Preußischen Kriegern. Das erste, der „Nachruf" an den Prinzen Wilhelm, gedenkt dieses ritterlichen Herrn als Menschen, Christen und Helden. Das zweite feiert die edlen Todten, den Fürsten Wittgenstein und den Frhrn. v. Schilden, als „treue Wächter" des „alten Königsbaues". Für alle Diejenigen, welche, wie der Verfasser, in persönlicher Beziehung zu den Verewigten standen, werden diese Todtenkränze von wehmüthig-freudigem Interesse sein. Die Geister der gefallenen Krieger versammelt der Dichter auf Deutscher Haide, nach Art jenes Zedlitz'schen Appell's des Kaiserheeres auf dem elyseeischen Feld. — Was der Verfasser mit seiner Poesie, als solcher, bietet, wird der Leser, der diese Todtenkränze im Geiste mit ihm flicht, zu würdigen wissen, und nur solchen sei diese Gabe empfohlen. G. H.

Landwirthschaftliches.

Kassel. Endlich hat ein praktischer Landwirth zu Grebenstein in unserer Nähe nach seiner Versicherung ein untrügliches Mittel für die Ausrottung der Kartoffelkrankheit aufgefunden. Er schreibt darüber: „Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Mehlthau oder anderen äußeren Einflüssen zu suchen ist, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffel seit 5 Jahren (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute, fehlerfreie Ernte) auf folgende Art: Um die Mitte des Monats März lasse ich die Pflanzkartoffeln auf den Boden, wo Lehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Pflanzen liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost einfallen, so kann man sie mit Stroh zudecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in die Säcke thut, genau ausgelesen und nur solche zum Pflanzen genommen, welche welk und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Pflanzen durchaus nicht, denn solche sind strunkig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Pflanzen keine drei Tage mehr warten, indem sonst die Kartoffel zu lang keimt. Diese auf vorstehende Art behandelten Kartoffeln gehen 14 Tage früher auf als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gepflanzt werden. Im verflossenen Jahre pflanzte ich im Garten auf einen halben Acker Land 5 Metzen von auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete 7 Säcke voll, worunter auch nicht eine einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Desgleichen pflanzte ich aufs Feld auf dreiviertel Acker von denselben Kartoffeln 2 Säcke und erntete 21 Säcke gute, fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen letzteren, jedoch noch auf demselben Stück Land, pflanzte ich gleichzeitig, um den Versuch zu machen, 2 Säcke voll anderer, erst am 24. April erhaltener, äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch obige Behandlung nicht vorgenommen war, da dieselben eben erst aus dem Keller kamen. Beim Einernten nun konnte man deutlich den großen Unterschied zwischen diesen beiden Arten sehen, aber auch zugleich den sichersten Beweis von der Probehaltigkeit meines Mittels, denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich 9 Säcke voll, davon waren 5 Säcke voll total schwarz und 4 Säcke voll konnte ich nur zum Füttern des Viehs gebrauchen."

Inserate.

Deutscher Wunsch.

So sind sie denn dahin, alle schöne Hoffnungen auf ein einiges und starkes Deutschland, und nur „Kladderadatsch" amüsirt uns noch mit launigen und witzigen Erinnerungen an diese süßen Traumbilder der Vergangenheit. Eins ließe sich aber doch wohl beschaffen, eine Münze, ein Maaß, ein Gewicht im lieben Deutschen Vaterlande.

Möchte doch dies auf dem bevorstehenden Congreß des Zoll-Vereins ernstlich erwogen und ausgeführt werden. Es wäre wohl ein bedeutender Schritt vorwärts. Von unten müssen wir das Gebäude anfangen, wenn es feststehen soll. —

Charlottenhoff, den 22. März 1852.

v. Klitzing.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Cand. theol. sucht sogleich eine Hauslehrerstelle. Adressen unter W. Z. Naugard poste restante.

Es wird auf's Land eine Erzieherin gesucht, die eine christliche Richtung und gemüthlichen Sinn hat und bald eintreten könnte; geläufige französische Conversation und gründlicher Unterricht auf dem Fortepiano sind Hauptforderungen. Darauf reflectirende Damen, die ihre Qualification durch Zeugnisse oder sonstige Recommandation nachweisen können, bittet man ihre Adressen franco einzusenden unter v. P. Pitschen in Oberschlesien. Poste restante.

Eine gut empfohlene Erzieherin mit Sprach- und musikalischen Kenntnissen sucht ein anderes Engagement. Näheres kostenfrei durch **W. Dankworth** in Berlin, Krausenstr. 48.

(Stellegesuch.) Ein junges gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie, welches fertig französisch spricht und Clavier spielt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement als Gesellschafterin oder Bonne und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eine alleinstehende Person, gesetzten Alters, anspruchslos, mit allen wirthschaftlichen Verhältnissen wohlvertraute sucht bei einer gebildeten Familie oder einzelnen Dame eine Stelle, sei es auf Reisen oder in der Häuslichkeit zu unterstützen. Adressen werden erbeten Behrenstr. 41 beim Portier.

Die in der Kreuz- und Vossischen Zeitung sich angebotene Erzieherin (Frl. L.) ist **nicht** von mir empfohlen.

Verwittw. von Bender, Kochstr. 43.

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger Wirthschafts-Inspector, 32 Jahr alt und unverheirathet, ist wegen Verkaufs des von ihm administrirten Gutes außer Thätigkeit gekommen. Er sucht eine anderweitige Stelle und wird von seinem jetzt in Berlin wohnenden Principale sehr empfohlen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung, wo auch die Zeugnisse eingesehen, event. in Abschrift mitgetheilt werden können.

Ein anständiges Mädchen, das in allen feinen weiblichen Arbeiten geübt ist, auch Putz machen und frisiren kann, so wie in der Wirthschaft erfahren ist, sucht ein Unterkommen. Adressen werden sub R. in der Expedition d. Bl. angenommen.

Ein christliches Mädchen, welches Küche und Hausarbeit übernimmt, findet bei einzelnen Leuten einen leichten Dienst zu Ostern!

Hinter der Spittel-Kirche, Wallstr. 1. 2 Tr. im Comtoir.

Für ein gutgeartetes Mädchen von 7 Jahren wird unter billigen Bedingungen eine Pension gesucht, am liebsten bei einem Prediger, wo es mit dessen eigenen Kindern den nöthigen Unterricht erhalten könnte. Adressen sub R. 85. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wagen-Verkauf.

Eine neue, moderne, geräumige viersitzige herrschaftliche **Victoria-Fenster-Chaise** sehr bequem zum Einsteigen, halb und ganz verdeckt zu fahren, soll wegen Ortsveränderung billig verkauft werden. Näheres Behrenstr. **Nr. 6**, Vormittags von 11 Uhr ab.

Wagen-Gesuch.

Ein wenn auch schon gefahrener aber moderner halbverdeckter Sommerwagen, als: Whisky, Phaeton oder Victoria-Jagdwagen wird zu kaufen verlangt. Adr. unter H. 8 nimmt das Intell.-Comt. an.

In dem gewerbreichsten Theile der Stadt, dicht an der Spree, ist ein massives dreistöckiges Wohnhaus von 4 Fenster Front mit vorzüglich gewölbten Kellern, welches sich für kleinere Fabrik-Anlagen, für Färberei, für Feuerarbeiter oder dergl. ganz besonders eignet, wegen Abreise zu dem festen Preise von 6000 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. — Näheres im Intelligenz-Comptoir.

Freiwilliger Verkauf.

Ein Grundstück in Hirschberg in Schlesien, am Markte belegen, in welchem seit mehr denn 80 Jahren ein Material-Waaren- und Droguen-Geschäft mit günstigem Erfolge betrieben wird, soll Erbtheilungs halber in dem am 29. März a. a., 11 Uhr, daselbst anberaumten Termine verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen der Kaufmann Herr C. Molle daselbst und der Kaufmann Carl Gießel in Berlin, Tempelhofer Ufer Nr. 7.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist Willens, die Milch von seinen drei Gütern Hohenbüssow, Buchholz und Siedenbüssow quartweise zu überlassen. Cautionsfähige Pächter wollen sich in dem zu diesem Behufe auf Montag,

den 5. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr, angesetzten Termine im hiesigen Geschäftslocal melden, woselbst auch die näheren Bedingungen, von Mitte März ab, zu erfahren sind.

Broock bei Demmin, den 1. März 1852.

H. Freiherr v. Seckendorff.

Preußisches Wochenblatt

zur Besprechung politischer Tagesfragen.

Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstr. 27., sowie die bekannten Spediteure. — Abonnementspreis für Berlin vierteljährlich 20 Sgr., mit Bringerlohn 22½ Sgr. Auswärts 25 Sgr. **Bestellungen auf das zweite Quartal 1852 wolle man auswärts möglichst frühzeitig bei dem nächsten Postamt machen.**

Die Expedition des Preußischen Wochenblatts,
Oranienburgerstr. 27.

Bekanntmachung.

Das zum Königlichen Hausfideicommißamte Oelse gehörige Vorwerk Ober-Oelse bei Freiburg in Niederschlesien, bestehend in 807 Morgen 8 □-Ruthen Gärten, Acker und Wiesen nebst Brauerei und Brennerei, soll vom 1. Juni 1852 ab anderweitig auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind in der Registratur der Königl. Hofkammer in Berlin, Breite Straße Nr. 35, so wie bei dem Königl. Amtsrentmeister Kaulisch zu Oelse einzusehen.

Die Submissions-Gebote, welchen die Nachweise über die Vermögensverhältnisse so wie die landwirthschaftliche Qualification der Herren Pachtlustigen beizufügen sind, müssen bis zum 20. April d. J. bei uns versiegelt mit der Aufschrift: „Submissions-Gebot auf das zu verpachtende Amtsvorwerk Oelse" eingereicht werden.

Berlin, den 5. März 1852.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Das Erziehungs-Institut zu Briesen in Westpreußen, welches bereits 29 Zöglinge zählt, empfiehlt sich für den Sommerkursus zur Aufnahme neuer Zöglinge, indem die Einrichtungen allseitig solche Erweiterungen erfahren, daß nicht blos Wohn-, Schlaf-, Musik- und Eßzimmer, besonderer Spiel-, großer, völlig eingerichteter Turnplatz, wie Schwimmanstalt, sondern auch namentlich der Unterricht in 5 Schul-, 3 Zeichnen- und 2 Sing-Klassen, wie 5 Klavier- und 1 Violin-Klasse, wie endlich auch die immer auf Erziehung und Unterricht rücksichtigende Verwendung von 8 ordentlichen Lehrern bei den methodischen, didaktischen und allgemein pädagogischen Grundsätzen der Anstalt den geehrten Eltern hinlänglich Gewähr für eine Verstand, Herz und Körper der Knaben gleichmäßig erfassende Ausbildung leisten. Nähere Auskunft über die Principien der Anstalt und die Bedingungen der Aufnahme ertheilt auf Anfragen

der Dirigent der Anstalt **C. Hartung.**

Commissions-Lager in Posen bei Eugen Werner. — Mess-Lager in Leipzig Grimmaische Strasse 5.

Werner, Pein u. Co., Stroh- u. Modehut-Fabrik.

In unserem Fabrik-Lokale

Leipzigerstr. 80. 1 Tr.

halten wir jetzt auch für den

Detail-Verkauf

ein vollständig assortirtes Lager unserer Fabrikate in Damen- und Kinderhüten, verbunden mit einer Auswahl neuer Bänder. Preise billigst, aber fest.

Preise fest. **Zu Festlichkeiten** Prix fixes.

empfehle mein reich assortirtes Lager von

Broderies français. et anglais.

in Kragen, Chemisetts und Aermeln, sowie eleganten Taschentüchern. — Garnituren und Einsätze in jeder Art.

Ballkleider,

glatt, brochirt, gestickt und in den schönsten Lichtfarben.

Négligé- und Putzhauben

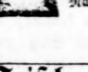
in den neuesten und kleidendsten Façons.

Preise äusserst niedrig, aber fest.

Emil Rochs, Jerusalemsstr. 22.

Von **Selterser, Emser, Kessel- und Kränchen, Fachinger** und **Weilbacher Schwefelbrunnen,** sowie **Friedrichshaller Bitterwasser,** in frischer **diesjähriger** Füllung, empfingen die ersten Transporte per Eilfuhre

S. F. Heyl u. Comp.,
Leipzigerstr. 75.



Austern,

Nativ (keine Ostender) pro 100 2⅔ a 2 Thlr.

Depot der Londoner Austern-Comp.

Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Frische Austern, 100 St. 2 Thlr., empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Mundwasser zur Verbesserung des Athems,

besonders Denen zu empfehlen, welche an kranken Zähnen leiden oder sich der künstlichen Zahnpiecen bedienen. Zu haben bei **Bacher**, Zahnarzt in Berlin, Königsstr. 23.

Gummischuhe

aller Arten und Grössen, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, empfiehlt stets am billigsten

Carl Thime jun., Mohrenstr. 39.

NB. Reparaturen aller Art werden bestens besorgt und für alte Amerikanische Schuhe der höchste Preis bezahlt.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth **R. M. Goldhorn**, Königsstr. 30., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Danksagung für Heilung von Schiefheit.

Meine Tochter litt an Schiefheit durch Verkrümmung des Rückgrats, und da dieses Uebel auffallend zunahm, so empfahl der sie in Berlin behandelnde Arzt die Kur durch **Schwedische Heilgymnastik** im orthopädischen Institute des Herrn Dr. Eulenburg zu Berlin, Lindenstr. 14. Diese Behandlungsweise ohne Streckbett und Maschinen hatte in kurzer Zeit eine so überraschend gute Wirkung, daß meine Tochter gegenwärtig **vollkommen gerade und gekräftigt** zu mir zurückgekehrt ist. Indem ich dem Hrn. Dr. Eulenburg für diese glückliche Kur hiermit öffentlich meinen Dank abstatte, wünsche ihm ein langes segensreiches Wirken zum Heile ähnlicher Leidenden.

Fehrbellin, 16. März 1852.

Wwe **Marie Randow**, g. **Rollins.**

Ein geschweiftes Mah. Sopha i. z. verk. Louisenstr. 36 b. Tapezierer.

Mehrere gut erhaltene, noch fast neue mahagoni Möbel, wobei ein elegantes Plüschmobiliar (Sopha, Lehn- und Polsterstühle), 1 großes Cylinderbureau, 1 Kleider-, 1 Wäsche- und 1 Bücherspinde, 1 großer Goldrahmspiegel mit Consoltisch und carrarischer Marmorplatte, ein Baroque-Sophaspiegel, ein großes rundes Sopha, ein ovaler und 1 länglicher Sophatisch, 1 Dtz. hohe Rohrlehnstühle, 2 mah. Bettstellen nebst guten Betten u. mehrere andere Gegenstände sollen im Ganzen oder Einzeln billig verkauft werden Dessauerstraße 31. part. rechts.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich

Hildach, Kreisthierarzt, Charlottenstr. 79.

Conservative Zeitung für Schlesien.

Mit dem 1. April c. beginnt ein neues Abonnement für die im Verlage von Joseph Max u. Comp. in Breslau erscheinende **„Conservative Zeitung für Schlesien."**

Die Redaction ist in dem laufenden Quartal bemüht gewesen, den Anforderungen, welche die conservative Partei an dieses Organ zu stellen berechtigt war, so viel in ihren Kräften lag, zu entsprechen; nicht nur glauben wir die politische Richtung unseres Programms mit Ernst verfolgt zu haben, sondern auch in Bezug auf die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des Stoffs, so wie an Schleunigkeit zuverlässiger Mittheilungen hinter keiner der großen Provinzial-Zeitungen zurückgeblieben zu sein.

Die Correspondenzen aus der Provinz, welche sich nicht auf die Mittheilung der gewöhnlichen Tages-Ereignisse beschränken, sondern die wichtigeren Interessen Schlesiens eingehend behandeln, haben bereits vielfach die allgemeinere Beachtung auf sich gezogen.

Bei der großen Verbreitung, welche die „Conservative Zeitung" bereits gefunden hat, dürfen wir dieselbe auch zu Insertionen empfehlen.

Die Bestellungen für das neue Quartal bitten wir rechtzeitig bei den Königl. Postanstalten zu machen.

Der Preis des täglich erscheinenden Blattes ist pro Quartal bei allen Königl. Postanstalten 1 Thlr. 24½ Sgr.

Breslau, den 16. März 1852.

Die Redaction der Conservativen Zeitung.

Im Verlage der Riegel'schen Buchhandlung (Heintz und Stein) in Potsdam erschien und ist vorräthig in Berlin bei Ferd. Geelhaar (fr. Enslin'sche Buchhandlg.), Breite Straße Nr. 23:

Das evangel. Glaubensbekenntniß und Gelübde.

Mitgabe zur Erinnerung an die Confirmation und den empfangenen Unterricht im Christenthum. Pracht-Ausgabe in Calico-Einband mit Goldschnitt. 18 Sgr.

Das im Confirmanden-Unterricht Gelernte dem Gedächtniß frisch zu erhalten und dessen Verständniß immer mehr zu erweitern, ist die Aufgabe dieses Büchleins, welches dieselbe unter stetem Hinweis auf die entsprechenden Bibelstellen und Gesangbuchslieder in ganz vortrefflicher Weise gelöst hat.

Von J. u E. Atkinson, Parfumeurs in London, Old Bond Street No. 24.,

ist dieser Tage angekommen:

Genuine
Spring flower Essence,
Jenney Lind Bouquet,
Cold Creame of Rose,
Bearsgrease of Rose bei

LOHSÉ, Jägerstr. 46, Maison de Paris,

Depositair nur ächter Englischer und Französischer Parfumerien und Toiletten-Seifen ꝛc. ꝛc.

In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Für Landwirthe.

Animalisch-mineralischer Dünger

für Getreide, Kartoffeln u. alle Arten Sämereien ꝛc.
1 Packet zu ¼ Scheffel Getreide nebst Gebrauchsanw. 1 Thlr.
½ Anker = 6 = do. = = 6 =
1 = = 12 = do. = = 12 = u. s. w.
bei Abnahme von 1 Orhoft (540 Packete)
zu 270 Scheffel . . . . 130 =

NB. Für Dünger zu Kartoffeln berechnen wir nur die Hälfte obiger Preise, nämlich für ½ Anker 6 Thlr.

Mintzlaff u. Comp., Artilleriestr. 3.

Attest.

Poeppeln, 16. August 1851.

Von allen den verschiedenen Düngerarten, welche ich bis jetzt versuchte, halte ich Ihre Methode für die beste, und beabsichtige daher, zur Herbstsaat einen größeren Versuch zu machen; nur hoffe ich, daß Sie mir bei Abnahme von zwei Ankern den Orhoft-Preis berechnen werden, und sehe deshalb Ihrer Erwiederung entgegen.

Herren Mintzlaff u. Comp. in Berlin.

gez. Chr. Jaeger, Gutsbesitzer.

Waldwollene Matratzen und Steppdecken

empfiehlt die Haupt-Niederlage Heilige Geiststr. 34.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Mathilde Fischer
Albert Guse
Verlobte.

Buggentin und Karfin, am 19. März 1852.

Geburten.

Am 22. d. wurde meine Frau, Clara, geb. v. Buggenhagen, von einer gesunden Tochter entbunden.

v. Borcke-Bonin.

Todesfälle.

Unsern lieben Verwandten und Freunden zeigen wir hierdurch an, daß der Herr gestern, am Sonntag Laetare, in der Nacht um 1 Uhr unsern kleinen Gerhard in einem Alter von 21 Tagen zu sich genommen hat. Wir sind zwar traurig, denn wir hätten ihn gar zu gern behalten; da ihm aber das Loos auf's Liebliche gefallen und ein schön Erbtheil geworden ist, so sind wir doch auch getrost und zweifeln nicht, daß der liebe Herr uns den in der bittern Schale verborgenen süßen (Laetare!) Kern zu Seiner Zeit wird finden und schmecken lassen.

Wusterwitz bei Falkenburg, den 22. März 1852.

A. Höppener, Pastor.
Caecilie Höppener, geb. Hübner.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. März. Im Schauspielhause. 67ste Abonnements-Vorstellung. Das Tagebuch, Lustspiel in 2 Abth., von Bauernfeld. Hierauf: Die feindlichen Brüder, Possenspiel in 3 Abth., von E. Raupach. — Zu dieser Vorstellung werden Schauspielhaus-Billets mit Dienstag bezeichnet verkauft.

Donnerstag, den 25. März. Im Schauspielhause: 68. Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von F. Walther. — Zu dieser Vorstellung bleiben die bereits gelösten, mit Mittwoch bezeichneten Schauspielhaus-Billets gültig; auch werden die dazu noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Mittwoch bezeichnet sein.

Freitag, den 26. März. Im Opernhause. 46. Vorstellung. Sophia-Catharina. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, von Charl. Birch-Pfeiffer. Musik von Fr. v. Flotow. Ballet von P. Taglioni. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 8. Französische Vorstellung. 1) Croque-Poule, comédie-vaudeville en 1 acte. 2) Simon Terre-Neuve, drame-vaudeville en 1 acte. (Mr. Felicien Simon Terre-Neuve.) 3) Le beau sapeur, chansonnette comique, exécutée par Mr. Felicien. 4) La fille terrible, vaudeville en 1 acte.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 25. März. Zum Benefiz für Frl. Aug. Schulz. Die Dorfsängerinnen (Le cantatrici villane), komische Oper in 2 Akten, Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Im 1sten Akte, Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht mein Herr!" Arie aus der Oper: „Das Lotterieloos" von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Hierauf: Zum Erstenmale: Pas de deux, Musik von Roth, getanzt von Frl. Corens und Herrn Fricke. Dann: Komischer Bauerntanz, Musik von Pugni, ausgeführt von den Damen Belke, Mejo, Fleischer, Witrach und Herrn Nieselt. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer, Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug nach Lockroy: „Bon soir, Monsieur Pantalon", von W. Friedrich. Musik von G. Stiegmann. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Freitag, den 26. März. Knüpfen und Lösen, Original-Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz. Hierauf: Er ist nicht eifersüchtig, Original-Lustspiel in 1 Akt von Elz.

Olympischer Circus v. E. Renz,
Friedrichsstraße Nr. 141a.

Donnerstag. Tableau equestre, mit 9 dazu dressirten Pferden. Jeu de Rose, von Mlle. Caroline Loyo und Hrn. Lepicq. Damen-Manöver und Carousfel v. 8 Damen. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr., Logen-Platz 20 Sgr. ꝛc. Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 25.: Concert sérieux unter Leitung des Herrn Musikdirectors Engel. Anfang 7 Uhr. Entree zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bei Bestellung von Couverts von 1 Thlr. an wird nur die Hälfte des Entree berechnet.

Auguste Kroll.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag Grand bal paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen z. 6 Pers 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. etc. Nischen 1 u. 2 Thlr., s. w. Zimmer sp. sind vorher u. a. d. Kasse z. h. Entr. 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

F. Schmidt.

Enslen's Rundgemälde

bleiben nur noch bis Sonntag den 28. März eröffnet.

Kunstfreunde, welche diese panoramischen Darstellungen noch mit ihrem Besuche beehren wollen, werden gebeten, obige ergebenste Anzeige nicht zu übersehen, indem **keine weitere Verlängerung mehr stattfinden wird.** Das Lokal, **Leipzigerstr. Nr. 43, Markgrafenstr.-Ecke**, ist Vormittags von 10 bis 4 Uhr und Abends von 5 bis 8 Uhr eröffnet.

Letzte Woche.

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kassenöffnung 9 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hafert,
Professor der Optik und Mechanik.

Die große Menagerie des

Thierbändigers Kreutzberg.

Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus, ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Die Hauptfütterung tägl. 5 Uhr, vor derselben Abrichtung des Elephanten, Panther, Tiger, Löwen, Hyäne ꝛc. Das Nähere die Anschlagezettel.

Die Vorstellungen der abgerichteten Vögel

finden täglich von 11 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr statt im Hotel Stadt London, am Dönhofsplatz. Entree 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Inhalts-Anzeiger.

Gebet nach Bremen.
Amtliche Nachrichten.
Kammerverhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt a. d. O.: Diebstahl. Freie Gemeinde. — Cottbus: Eisenbahn. — Stettin: Communales. — Insterburg: Notiz. — Danzig: Kirchliches. — Posen: Locales. — Ohlau: Mission. — Weißenfels: Abschiedsfest. — Münster: Beurtheilung. — Bonn: Fackelzug. — Trier: Bischof Arnoldi.
Wien: Hohe Gäste. Unglücksfall. Die Marianna. Aumale. — München: Kirchliches. Landtag. Vermischtes. — Homburg: Bad. — Frankfurt. Notizen. Bundestag. — Dresden: Durchmarsch. Kammer. — Gotha: Vom Hofe. Nothstand. Eisenbahn. — Gera: Wahlgesetz. — Oldenburg: Verfassung. Krisis. — Hamburg: Eisenbahn.
Ausland. Frankreich. Paris: Revue über die Division Carrelet; die Ehrenlegions-Medaille. Vermischtes. Gegen die Armee-Reduction. — Von der Französischen Grenze: Verhaftungen und Ausweisungen. Die Haltung der Socialisten. Freisprechungen am Oberrhein.
Großbritannien. London: Die Stellung der Parteien in England. Tel. Dep.
Italien. Venedig: Hohe Gäste. — Turin: Tel. Dep. — Rom: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Herzogin von Montpensier.
Belgien. Brüssel: Näheres über den Prozeß des „Bulletin français."
Dänemark. Kopenhagen: Diplomatie.
Afrika. Tanger: Verhältniß zu Frankreich. Ein Englisches Schiff confiscirt.
Süd-Afrika: Stand des Kaffernkrieges.

Börse von Berlin, den 24. März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ B.	Pomer. Pfdb.	3½	97½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102½ bez.	Groß. Pos. do.	4	104½ bez.
do. do. v. 1852	4½	101½ G.	Groß. Pos. do.	3½	95½ B.
St. Schuldsch.	3½	89¼ bez.	Schlesisch. do.	3½	96½ G.
Seeh. Präm. S.	—	122½ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	86½ G.	Wstp. Pfandb.	3½	95¼ G.
Brl. St.-Obl.	5	101¼ G.	Pr. Rentenbrf.	4	98¾ a 100 bez.
do. do.	3½	88½ bez.	P. B. Anth.-sch.	—	102½ a ¾ a ½ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¼ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	113½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ a ¼ bez.
do. do. do.	4½	103½ B.	do. do. L. B.	—	21 G.
do. bei Stieg.	4	95½ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. v. Schatzobl.	4	85 bez.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	87 bez.	Deff. B.-A. L. A.	4	145½ B. 144½ G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	126 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86½ B.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	100 B.
Berg.-Märk.	4	44½ a 45 bez.	Mgdb.-Witth.	4	65½ bez.
do. Prior.	5	101½ B.	do. Prior.	5	103 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	120 a 119½ bz.	Mecklenburg.	4	43½ a 44 a 43½ b.
do. Prior.	4	99½ B.	N.-Schl. Mrk.	3½	95½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	109½, 110, 9½ b.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	101½ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 3. Ser.	5	101½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	78 a 77 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	98½ bez.	do. do. Zwgb.	4	34 B.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	148½ B.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	128 B.
Berl.-Stettin	4	131½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. V.	4	43½ a 44 bez.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	do. 2. Ser.	5	98½ G.
Cöln-Minden	3½	110½ a ½ bez.	Rheinische	4	82½ a 81½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. St.-Prior.	4	87½ a 88 bez.
do. do.	5	104½ bez.	do. Prior.	4	93½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	83½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	106½ a 107½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	93½ bez.	Starg.-Posen	3½	86½ bez. u. B.
do. do.	5	103 bez.	Thüringer	4	78 a 77½ bez.
F. W. Nordb.	4	43½, ½, 43 b. B.	do. Prior.	4½	101½ G.
do. Prior.	5	100½ G.	Wilhelmsbhn.	4	125 a 126 bez.
Kiel-Altona	4	108 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	149 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse war heute wieder, besonders Anfangs, sehr animirt und für mehrere Eisenbahn-Actien waren höhere Course zu bedingen, die sich indeß zum Theil durch einige Gewinn-Realisirungen wieder etwas drückten, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien schließen wieder ¼ pCt. niedriger als gestern.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. März. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 95. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1243. Nordbahn 154½. 1839r Loose 121½. Lombardische Anleihe —. Mailänder —. London 12.26. Augsburg 124½. Hamburg 183½. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 31½. Silber 24½. Baluten und Contanten günstiger.

Frankfurt a. M., den 23. März. Nordbahn 45½. — 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1204. — 1834r Loose —. 1839r Loose 96½. Spanische 3% 40. do. 1% 19½. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 33½. Lombarden 81½. London 120½. Paris 95½. Wien 96½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 23. März. Berlin-Hamburg lebhaft steigend, 108½. Magdeburg-Wittenberge 65½. Cöln-Minden 110. Kieler 106½. Spanier 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88½. Holsteiner —. Mecklenburger 42. London lang 13 Mk. 7 ß., London kurz 13 Mk. 8 ß. Amsterdam 35,80. Wien 188½. Disconto —.

London, 22. März. Consols 98½, ½. 1% Spanische 19½, ½. Sardinische 93, 93½. Getreidemarkt träge. Geringere Sorten Englischen Weizens 1 Shill. niedriger; andere Sorten und Sommerkorn unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 23. März. Poln. Papiergeld 96½ G. — Oester. Banknoten 81½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 82½ B. Oberschlesische Lit. A. 148½ G. do. Lit. B. 128½ B. — Krakau-Oberschlesische 84½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 95½ G. Cosel-Oderberg 125½ G. Neisse-Brieg 69½ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43 G. Mecklenburger —.

Leipzig, den 23. März. Leipzig-Dresden 161½ B., 161 G. Sächsisch-Baierische 89½ B., 89 G. Sächsisch-Schlesische 101½ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 241 B. Berlin-Anhalter 120½ B., 120½ G. Berlin-Stettiner 131½ G. Cöln-Mindener 110½ B., 110 G. Thüringer 77 B., 76½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 108 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145 G. do. Lit. B. 125½ G. — Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82½ B., 82 G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 22. März 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; Roggen 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste —; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen —; Linsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 20 Sgr.; Roggen 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 29 Sgr. 4 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 20 Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt.

Den 20. März.

Das Schock Stroh 7 Rt. 15 Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. März. Weizen loco n. Q. 57 — 62 Rt. Roggen loco n. Q. 49 — 52 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48½ a 48 Rt. bz. u. G. 48½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 49½ Rt. B. 49 Rt. bz. u. G. Erbsen, Kochwaare, 41 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel pr. März-April 9½ Rt. B. 9⅙ Rt. G. pr. April-Mai 9½ Rt. B. 9½ a 9⅔ Rt. bz. u. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. 10½ a 10⅟₁₂ Rt. bz. Lein-Oel loco 10½ Rt. bez. pr. April-Mai —. Rapps 69 a 67 Rt. B. Rübsen 66 a 68 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 25½ a 26 Rt. bz. 25½ Rt. B., mit Faß 24½ Rt. G. pr. März-April 24½ Rt. B. 24½ Rt. G. pr. April-Mai 25½ a 24½ Rt. bez.

Roggen stiller und niedriger verkauft. Spiritus Anfangs animirt, bleibt ruhiger. Rüb-Oel fester.

Stettin, 23. März. Weizen 50 Wispel 89 Pfd. alt. pommerscher loco 60½ Rt. bez., 100 Wispel gelber schlesischer 89 Pfd. Abladung pr. Frühjahr 55½ Rt. bez., 50 Wispel do. 56 Rt. bezahlt.

Roggen fester, loco für Norwegen schwere Waare 47 a 47½ Rt. bez., für die Mühlen leichte Qualität 46 a 46½ Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 47 Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 48½ a 49 Rt. bez. u. G., pr. Juni—Juli 49½ Rt. bez.

Gerste, kleine pr. Frühjahr 33 Rt. bez., große pommersche pr. Frühjahr 34½ Rt. bez.

Hafer 52 Pfd. pr. Frühjahr 23½ Rt. G.

Heutiger Landmarkt: Weizen 46 a 53, Roggen 42 a 46, Gerste 32 a 33, Hafer 21 a 23, Erbsen 42 a 43.

Rüböl matt, loco 9 Rt. G., pr. April — Mai 8⅚ a 9 Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 9 Rt. G., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10 Rt. Br.

Spiritus gefragter, am Landmarkt —, loco ohne Faß 14½ % bez. u. G., mit Faß kurz. Lief. u. pr. Frühjahr 15 % bez. u. G., pr. April — Mai 14½ % bez., pr. Mai — Juni 14½ % G., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —.

Rigaer Leinsaamen 10⅚ Rt. B.

Pernauer Leinsaamen 11½ Rt. B.

Danzig, 20. März. Der Kornmarkt an unserer Börse ist zwar noch nicht eröffnet, doch finden hin und wieder an unserer Börse Getreide-Ausstellungen statt und sind mehrere Verkäufe geschlossen. In dieser Woche sind ca. 118 Last Weizen zu folgenden fast unveränderten Preisen in andere Hände übergegangen: 30 Last feiner hochbunter 130 Pfd. zu 500 fl., 26 Last guter bunter 131 zu 480 fl., 36 Last bunter 129 Pfd. zu 445 fl., 26 Last hochbunter 131 Pfd. zu 470 fl., der letztgenannte Posten von 26 Last wurde am Freitage pr. Auction versteigert.

Breslau, 23. März. Der Markt fest für Weizen und Roggen, besonders feine Qualitäten sehr gefragt, es bedang weißer Weizen 58—66, gelber 57—65, Roggen 50 — 60 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 28 – 32 Sgr. und Erbsen 50 — 60 Sgr. Kleesaat bei schwachen Offerten ohne besondere Lebhaftigkeit, rothes von 10—17½ Rt. und weißes 7 — 12½ Rt. Spiritus neuerdings sehr matt und kaum 10½ Rt. G. Rüb-Oel 9½ Rt. Br. Zink loco zu 4 Rt. 10 Sgr. und ab Gleiwitz zu 4 Rt. 7½ Sgr. begeben, und fehlten dazu fernere Abgeber.

Magdeburg, 23. März. Weizen 50 a 58 Rt. Roggen 50 a 56 Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 24 a 27 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 20 März.

März 21.: Leuschner von Stettin nach Halle Kirstein 40 Roggen und 35 Erbsen. Krause von Stettin nach Halle an Kirstein 40 Roggen. Messer von Landsberg nach Berlin an Pick 70 Roggen. Kuppe von Oberstitzkow nach Berlin an Joachimsohn 81 Roggen. Pietsch von Wronke nach Berlin an Philipp 77 Roggen. Preiß von Wronke nach Berlin an Latz 65 Roggen. Kretzmann von Czarnikow nach Berlin an Heymann 61 Roggen. Steffen von Kunitz nach Berlin an Oehme 50 Gerste. Hilgeß von Kunitz nach Berlin an Köppen 5 Weizen und 48 Gerste. Fiedler von Kunitz nach Potsdam an Puhlmann 20 Weizen und 60 Gerste. Musik von Rogasen nach Berlin an Michelsohn 10 Roggen und 112 Spiritus. Schultze von Wronke nach Berlin an Kießer 60 Roggen. Rey von Neustadt nach Fürstenwalde an Kessel 87 Weizen. Freese von Stettin nach Fürstenwalde an's Magazin 98 Hafer. Krüger von Stettin nach Magdeburg an Meißner 70 Roggen. März 22.: Wißmann von Posen nach Berlin an Sobernheim 36 Weizen und 42 Roggen. Simß von Posen nach Berlin an Sobernheim 80 Roggen. Habermann von Posen nach Berlin an Wackeraun 70 Roggen. Schmidt von Posen nach Berlin an Lesser 82 Roggen. Hauff von Posen nach Berlin an Gaffe 73 Roggen. Graffunder von Posen nach Berlin an Kantrowitz 90 Roggen. Steuer von Posen nach Berlin an Kantrowitz 76 Roggen. Hoffmann von Posen nach Berlin an Müller 75 Roggen. Brodehl von Posen nach Berlin an Philipp 38 Weizen. Kunkel von Posen nach Berlin an Löwysohn 83 Roggen. Reichert von Posen nach Berlin an Löwysohn 72 Roggen. Bumke von Posen nach Berlin an Ordre 60 Weizen. Luckow von Landsberg nach Berlin an Latz 60 Weizen. Baarmann von Landsberg nach Berlin an Hermann 90 Hafer. Gunther von Landsberg nach Berlin an Boaß 100 Hafer. Köppin von Stettin nach Berlin an Itzig 500 Rüböl. Zusammen 388 Weizen, 1239 Roggen, 168 Gerste, 288 Hafer, 35 Erbsen, 500 Rüb-Oel, 112 Spiritus.

Woll-Berichte.

Pesth, 19. März. Der sehr mittelmäßige Ausgang des Marktes konnte die Eigner von Schaafwollen um so weniger überraschen, als die Berichte über den schlechten Geschäftsgang der Manufacte auf unseren Fabrikplätzen eine gedrückte Stimmung noch vor dem Markte hervorriefen und die theuren Einkaufspreise entweder der ungegründeten Furcht vor den schwankenden Valuta-Verhältnissen, oder sanguinischen Geschäftsansichten zuzuschreiben sind. Indeß wurden fehlerfreie Tuchwollen — circa 1200 Ctr. — zu den festen Januar-Marktpreisen rasch vergriffen. Einzelne der besseren Partien mit einem Aufschlage von 3—4 fl. pr. Ctr. Mittel-Tuchwolle war weniger beliebt und erlitt eine Reduction von 6 — 9 fl. gegen den Januar-Marktpreis. Mittel-Kammwolle wurde durch inländische Kämmer mit einem Abschlage von 8—10 fl. pr. Ctr. bedeutend gekauft. Zweischur ging auffallend schlecht und selbst zu 8 — 10 fl. billigerem Preise ohne Kauflust, was vorzüglich den verringerten Bestellungen des hiesigen Aerars zuzuschreiben ist. Sommerwolle vernachlässigt und erlitt Theißwolle einen Abschlag von 9 – 10 fl., Gebirgswolle 12—15 fl. bei geringem Absatz. — Gute trockene Hautwolle fehlte. In Zackel- und Zigaja- geringes Lager, erstere 42 – 43 fl., letztere 47 – 49 fl. begeben. — Siebenbürger Zigaja- mangelte. Deutsche Gerberwolle vernachlässigt und schöne a 55 — 58 fl. zu haben. Das ganze verkaufte Quantum betrug 10 — 11,000 Ctr. Der Vorrath von Einschur ist sehr gelichtet, von Zweischur und Sommerwolle hingegen beträgt derselbe noch 7—8000 Ctr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin.
Februar-Einnahme 46829 Rt.
Februar vor. J. 54646 Rt. (incl. 11903 Rt. Militairtransp.)
d. J. weniger 7827 Rt.
im Januar und Februar weniger 5365 Rt.

Berlin-Hamburger. Die Dividende pr. 1851 von 4½ % für die Actien Lit. A. werden gegen den Dividendenschein Nr. 5. mit 9 Rt. vom 25. d. Mts. ab in den Hauptkassen in Berlin und Hamburg bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. März Abds. 9 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linien	+ 6½ Gr.
Am 24. März Morg. 7 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 5½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9⅟₁₀ Linien	+ 4½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.